Freitag, 1. Mai 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 100.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Złoty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bulgarien.

Der Ueberfall auf Zar Boris, das Bombenattentat in der Kathedrale von Sofia und die in letzter Zeit sich häufenden politischen Morde in Bulgarien werfen ein grelles Licht auf die Zerrüttung, die seit Kriegsende dem inneren politischen Leben des Landes das Gepräge gibt, und nun in dem zähen Kampf zwischen den bürgerlichen Parteien auf der einen Seite und den Anhängern des Agrarbolschewismus und des Kommunismus auf der anderen Seite ihren äußeren Ausdruck findet. Das Erbe, das die Regierung Zankow nach dem gewaltsamen Sturz Stambolijskis vor eineinhalb Jahren antrat, stellte die gegenwärtigen Machthaber vor Aufgaben, die in der seither verflossenen Zeit gänzlich zu bewältigen weder ihre Macht imstande war, noch die Methoden, die zur Anwendung kamen. Die Korruption, die während des Regimes Stambolijskis auf allen Gebieten des Staatslebens um sich gegriffen und das Ansehen der Gesetze schwer geschädigt hatte, ließ in Bauernkreisen den Glauben entstehen, daß ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit allein genüge, die Gesetzgebung, die Verwaltung des Landes und die Verwendung der staatlichen Mittel nach eigenem, nur dem Dorf zugute kommendem Ermessen einzurichten. Der Begriff der Volksgemeinschaft verschwand gänzlich aus dem politischen Leben, und im Parlament fand dieser Zustand darin seinen Ausdruck, daß den 230 Stimmen, die die Regierung Stambolijskis nach den Wahlen im Jahre 1923 in allen ihren verfassungswidrigen Vorschlägen unterstützten, insgesamt nur 14 Stimmen der Opposition gegenüberstanden.

Wohl gelang es den bürgerlichen Parteien, in stiller Zusammenarbeit und unter zeitweiliger Hintansetzung aller Parteiunterschiede den Anschlag vorzubereiten, der der Diktatur Stambolijskis ein Ende setzte. Aber schon in den ersten Monaten zeigte es sich, daß die Einigkeit und der Wille zur aktiven Mitarbeit aller an der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung Beteiligten nicht von längerem Bestand sein werde. Die Einheitlichkeit der neuen Regierung Zankow, deren Zusammensetzung anfangs eine Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes bedeutete und die mit Begeisterung an die Aufgabe heranging, dem rechtsstaatlichen Gedanken im Lande wieder Geltung zu verschaffen, wurde durch Kompetenzstreitigkeiten und Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Parteien untergraben. Der Zusammenschluß ward erschüttert, und zum Schluß verblieben in der Regierung nur noch die Anhänger der „Demokratischen Einheit", einer restlosen Verschmelzung der Narodnjaken- und Progressistenparteien, und die parlamentarischen Vertreter der Demokraten- und Radikalenpartei. Der Provinzanhang dieser beiden letzten Parteien und die ganze nationalliberale Partei standen außerhalb der Regierungskoalition, und die Stellung der Regierung verlor die Festigkeit, die ihr den entscheidenden Sieg über die Schwierigkeiten innerpolitischer Natur gesichert hätte. Der Umstand, daß die Wege der am Umsturz beteiligten bürgerlichen Parteien auseinandergingen, ermutigte zum Widerstand der immer noch sehr zahlreichen Bauernbündler, die nunmehr im Verein mit den Kommunisten das gegenwärtige Kabinett Zankow zu stürzen und an seiner Stelle eine bolschewistische Regierung einzusetzen sich bestreben.

Die kommunistische Bewegung in Bulgarien, die bei einem normalen Gang der Entwickelung des Landes keinen Boden fassen könnte, nach dem verlorenen Krieg aber, insbesondere seit dem Sturz Stambolijskis eine ständige Gefährdung des inneren Friedens bildet und dadurch auch die wirtschaftliche und außenpolitische Stellung des Landes erschwert, ist im Grunde nur als eine Etappe auf dem Wege der von Sowjetrußland angestrebten Bolschewisierung des Balkans zu werten. Das Moment, das Bulgarien als Stelle des geringsten Widerstandes gegen Sowjetrußlands Plan kennzeichnet und eine Entwickelung der Dinge nach dieser Richtung begünstigt, ist die zunehmende innere Zermürbung des Landes, die ihrerseits eine natürliche Folge der ungeheuren Anspannung des Krieges, des unerbittlichen wirtschaftlichen Drucks und der Zersplitterung der vorkriegszeitlichen Parteieinigkeit ist. So kommt es, daß die Tätigkeit der Kommunisten in Bulgarien, die bisher lediglich auf die Ausbeutung ihrer Stellungen als bezahlte Agenten Moskaus bedacht waren, sich in letzter Zeit nicht mehr auf die Mittel der Verhetzung und der Wühlarbeit beschränkt. Die oppositionellen Parteien vertreten die Ansicht, daß nur eine Umbildung des Kabinetts auf breitester Grundlage die aktive Mitarbeit der gesamten Nation für eine wirksame Abwehr der bestehenden und immer anwachsenden Gefahr im Lande herbeiführen könnte. Ob und mit welchem Erfolg diese Ansicht, der die Regierung Zankow vorläufig sich verschließt, sich durchsetzen mag, wird die nächste Gestaltung der Dinge im Lande zeigen.

Stete Wachsamkeit und eine erhöhte Bereitschaft gegen die Minierarbeit Sowjetrußlands sind die Aufgaben, vor die heute Regierung und Volk in Bulgarien gestellt sind, und die sie im Interesse nicht nur der inneren Befriedung des eigenen Landes, sondern auch der Erhaltung des Friedens auf dem ganzen Balkan zu lösen bemüht sind. Es geht um die Abwendung einer Gefahr, die, obwohl nur eine Zeiterscheinung, von verhängnisvollen Folgen für den Staatsbestand Bulgariens werden kann. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen Sieger und Besiegten auf dem Balkan ist ein derartiges, daß Bulgarien im Augenblick höchster Gefahr auf keine äußere Hilfe rechnen kann, dagegen aber viele Gründe hat, die Interventionsfreudigkeit der Nachbarn, denen ein Umsichgreifen größerer Unruhen in Bulgarien willkommen wäre, zu fürchten.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Grabski.

Ist Herr Grabski müde? — Kurz und bündige „Erklärung". — Mit einer Statistik kann man alles beweisen. — Die passive Handelsbilanz. — Keine Anleihen für Polen. — Zwei Reden deutscher Abgeordneter. — Schulrat Daczko und Studienrat Krajczyrski vor dem Sejm. — Bittere Wahrheiten und Angriffe. — Um die deutsche Schule.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Um es voraus zu sagen: Herr Grabski, der Ministerpräsident, sprach. Der Eindruck, den er machte, war ein sehr sonderbarer. Nämlich weil überhaupt kein Eindruck vorhanden war. Was ist mit Herrn Grabski vorgefallen? Ist er müde geworden, und soll man es der Erschöpfung zuschreiben, daß er heute eine derart in jeder Weise unter dem Niveau seiner sonstigen Darlegungen stehenden Rede gehalten hat? Was soll man von einem Manne sagen, der auf die zahllosen Klagen über die ganz und gar unmögliche Art der Erhebung der Umsatzsteuer nichts anderes zu erwidern weiß als die Worte: „Eine wahre Aktion ist gegen mich wegen der Umsatzsteuer geführt worden. Unnormalisch ist die Steuer nicht," sagt Herr Grabski, „sondern die gegen mich wegen der Steuer geführt Kampagne. Und meine Gegenaktion ist einfach die, daß ich die Steuer doch beibehalte, denn sie beträgt pro Kopf in Polen nur 6 Złoty, in der Tschechoslowakei aber 18! In Warschau allein hat man in 117 Fällen falsche Buchführung entdeckt!" So, damit fertig! Was ist Herrn Grabski eigentlich in den Kopf gekommen, ein so horrend wichtiges Problem, wie die Umsatzsteuer, die wie ein böser Reif über Handel und Wandel liegt, auf eine derart oberflächliche Weise zu behandeln? Sind die notleidenden Kaufleute, ist die Industrie, die unter der Umsatzsteuer seufzt, eine Gesellschaft von Schuljungen, denen man einfach erklärt: „Was, Ihr vollt nicht? Nun erst recht!"

Auf diese Weise macht man keine Finanzpolitik, Herr Grabski. Was man mit solchen Redewendungen erreicht, ist nicht eine Besserung der so kümmerlichen Lage, sondern nur eine Zerstörung des Vertrauens zu einem Finanzminister, der allmählich in den Ruf gerät, daß er sich in seinen Gedanken künstlich von der Mitwelt abmauert, daß er nur das sieht, was er sehen will, und daß alle Not, die nicht in sein Programm paßt, einfach für ihn nicht existiert. Was soll man erwidern, wenn Herr Grabski ironisch ausruft, er sei erstaunt, daß sich niemand an ihn gewandt habe mit der Beschwerde, die Steuer sei zu klein. Er sagt, ihm seien drei Vorwürfe in der Hauptsache gemacht worden; nämlich daß er durch die Wegnahme des Betriebskapitals die besitzenden Klassen arm mache, daß die Sanierung auf Kosten der Landwirte und ferner auf Kosten der Arbeiter erfolge. Nun, so behauptete er, in der Tschechoslowakei zahlt man pro Kopf der Bevölkerung allein 20 Złoty Vermögensabgabe, in Polen aber betragen alle direkten Steuern zusammen nur 17,18 Złoty pro Kopf. Was soll die Rechenkünstelei? **Es handelt sich nicht um solche Ziffern, sondern man muß wissen, wie viele Personen überhaupt Steuer zu zahlen in der Lage sind, und dann wird man finden, daß in dem bei weitem ärmeren Polen sich die Steuerlast auf eine verhältnismäßig sehr begrenzte Bevölkerungsschicht verteilt, die sich allmählich weißblutet. Herr Grabski soll doch den Mut haben, das einmal zuzugestehen!**

Der Behauptung, daß die Dörfer verarmt seien, setzt Herr Grabski einfach ein Dementi entgegen. Er bestreitet die Tatsache. Fertig! Und nun, so verspricht er, stehen wir vor der Tatsache, daß wir die Besitzungen versteigern werden, die keine Abgabe bezahlt haben. Dann kommt ein großes Einkommen heraus. Bisher hat ihnen die Mißernte ein starkes Argument in die Hand gegeben, um sich gegen die Steuererhebung wehren zu können. Das sei nun vorbei. „Und die Zamojski-Ordination?" so ruft jemand. Man wird ein neues Gesetz ausarbeiten, so antwortet Grabski, wonach die Ordinationen aufgehoben werden. Nun, diesen riesigen Fideikommissen der polnischen Magnaten, die bisher eine unerhörte Vorzugsstellung eingenommen haben, wird man um so weniger nachtrauern, als ja auch die aus deutscher Zeit noch herrührenden Fideikommisse ebenfalls bereits aufgehoben worden sind. Man habe die Auswanderung und die Arbeitslosigkeit als Zeichen dafür angegeben, daß die Sanierung vor allem die Arbeiter treffe. Aber die Auswanderung habe schon vor der Sanierung bestanden, und die Arbeitslosigkeit sei ganz naturgemäß mit der Sanierung verbunden. Nun wissen wir es! Jedenfalls aber will er den Arbeitern die sozialen Errungenschaften sichern. Nach Herrn Grabski gibt es also keine spezielle Opfer der Sanierung. Die Krise aber erfordere die Energie des gesamten Volkes, und die Regierung könne nur nebenbei Hilfe leisten. Es sei der Hauptwirtschaftsrat gebildet worden, und das hierauf bezügliche Projekt wird noch vor dem Ende der Budgetdebatte den Sejm erreichen.

Über das Passivum der Handelsbilanz, die im Januar 68 Millionen, im Februar 45 Millionen Passivum hatte, sagte Grabski, daß dies vor allem der Mehleinfuhr infolge der Mißernte zuzuschreiben sei. Dann sei die verminderte Kohlenausfuhr des weiteren an der passiven Handelsbilanz schuld. Es sollen nun für eine ganze Reihe von Artikeln erleichterte Frachtentarife eingeführt werden, um die Ausfuhr zu erleichtern. So wurde für Kohle eine Verminderung für die Ausfuhr über Danzig von 13 auf 7 zł durchgeführt. Auch für den Zolltarif ist eine Revision in der Arbeit. Die amerikanische Anleihe, so gesteht Grabski, hat es möglich gemacht, während der ersten vier Monate des Jahres durchzukommen. Zur Besserung der furchtbaren Lage der Wirtschaft weiß Herr Grabski aber nur ein Mittel, nämlich Sparsamkeit. (Ein Mittel, das bezüglich der Arbeiter- und Beamtengehälter schon bis zum äußersten durchgeführt worden ist.) Und da allein für 3 Millionen Złoty Wein und Delikatessen mehr als im Vorjahre eingeführt worden sind, so zeigt dies, daß noch Ersparnisse möglich sind. **Sehr ernst ist die nun plötzlich gemachte Enthüllung Grabskis, daß man auf ausländische Kredite nicht rechnen könne, obgleich Grabski meint, daß man ein Recht auf diese Kredite habe.**

Dieses Geständnis Grabskis hebt so ziemlich alle anderen Mitteilungen wieder auf, die günstig gedeutet werden könnten. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, daß noch mancher schwere Tag in Polen zu ertragen sein wird, ehe sich die Wirkungen der Sanierung zeigen werden.

Im übrigen war der heutige Tag besonders bemerkenswert dadurch, daß die deutsche Fraktion zweimal zu Worte kam. Als erster Redner sprach Schulrat Daczko, der übrigens in voller Rüstigkeit heute seinen 65. Geburtstag feierte, weshalb vor seinem Platze im Zimmer der Fraktion ein hübsches Azalienbäumchen aufgestellt war. Daczko sprach, wie immer ruhig und sachlich und man sollte meinen, daß seine Ausführungen die Wirkung nicht verfehlen könnten. Er sagte dann, daß das Budget für die religiösen Bekenntnisse 18,3 Millionen aufweise, wovon 94 Prozent allein für das katholische Bekenntnis, nämlich 16,8 Millionen ausgegeben werden. Auf alle übrigen Bekenntnisse entfällt nur 1,6 Millionen, und für die evangelischen Glaubens nur 466 588 Złoty. Generalsuperintendent Bursche in Warschau, der bekanntlich für die Polonisierung eintritt, erhält als Gehalt 1460 Punkte, Generalsuperintendent Blau aber in Posen nur 1100 Punkte. Die polnische Regierung hat die vom preußischen Staate der evangelischen Kirche gegenüber übernommenen Pflichten vernachlässigt. Es ist nötig, die Ausgaben für die augsburgisch-evangelische Kirche, die reformierte, die altlutherische und die unierte evangelische Kirche gesondert aufzuführen. Etwa 30 Geistliche der evangelisch-unierten Kirche sind ausgewiesen worden, weil sie das polnische Bürgerrecht nicht besaßen. Das Konsistorium in Posen erhält keine Staatshilfe. Im Gegenteil, es muß noch Miete für die Baulichkeiten bezahlen, die eigens für das Konsistorium errichtet worden sind. Daczko schildert die deutsche Schulnot in Posen und Pommerellen. Immer wieder erfolgen Eingaben an den Minister, aber stets ohne Erfolg. Tausende von deutschen Kindern müssen polnische Schulen besuchen. Angeblich um der langen Wege willen, die zu den deutschen Schulen führten. Aber oft genug sind die deutschen Kinder nur 1—2 Kilometer von der deutschen Schule entfernt, und sie werden gezwungen die 5—6 Kilometer entfernte polnische Schule zu besuchen. Das Unterrichtsministerium kennt offenbar den Minderheitenschutzvertrag nicht oder es legt ihn nach seiner Fasson aus. Wir fordern ein besonderes Gesetz für das deutsche Minderheitsschulwesen. **Über die Nationalität der Kinder entscheiden die Starosten und nicht die Eltern. Den deutschen Schulen wird das Recht der Öffentlichkeit versagt.** Wir fordern, daß in den Schulen Lehrer der gleichen Nationalität und desselben Glaubens unterrichten, wie sie die Kinder besitzen. **Kein kulturelles Volk wird erlauben, daß man ihm die Sprache und die Nationalität nimmt.** Deshalb stützen wir uns auf den Versailler Vertrag und auf den Minderheitenschutzvertrag und verlangen eine kulturelle Autonomie so wie sie jetzt schon in Estland besteht, und wir werden den Kampf um diese Güter nicht aufgeben, bis wir den Sieg errungen haben. Wir werden gegen das Budget stimmen.

Über die Regelung des Schulwesens in Oberschlesien fand Studienrat Krajczyrski wertvolle und zum Nachdenken anregende Worte. In Oberschlesien wird das Schulwesen durch die Genfer Konvention reguliert. Aber nicht alles wird im Geiste dieser Konvention ausgeführt. Die Leiter der polnischen Schulen agieren gegen die deutschsprachlichen Schulen. In den deutschen Schulen lehren polnische Lehrer. Man erschwert den Zutritt zu den deutschen Schulen, um zu verhindern, daß die erforderliche Zahl der Kinder zustande komme. In Königshütte hat man die Anträge der Einwohner auf Errichtung eines deutschen Lyzeums nicht zugelassen. Die Schüler der Privatschulen müssen Erleichterungen auf den Bahnen erhalten und die Schulen selbst, das Recht auf Unterstützung. Es wird verlangt, daß die Kinder einen deutschen Namen tragen, damit man ihnen erlaubt, die deutschen Schulen zu besuchen. Wir Schlesier haben unsere Rechte mit schweren Opfern auf dem Altare des Staates erworben. In Schlesien streben alle zum Frieden. (Der nat.-dem. Nowicki ruft: Wie ist es auf der anderen Seite?) Antwort: **Früher gab es dort keine einzige polnische Schule. Jetzt bestehen dort bereits 40.** (Nowicki: Wer unterrichtet dort?) **Lehrer, die zuvor eine Prüfung abgelegt haben, und zwar in Gegenwart eines Vertreters der Gemischten Kommission.** Wir haben bisher Vertrauen zum Wojewoden gehabt. Aber die niederen Beamten und alle anderen, die die Bestimmungen der Konventionen umgehen, müssen zur Verantwortung gezogen werden.

Der Berichterstatter der Kommission Rymar hielt es für angebracht, die gestern von Utta vorgebrachten Tatsachen abzustreiten. Er sagt: Utta behauptete, daß im Warschauer Kuratoriumsbereich keine einzige deutsche Schule bestehe. Er nennt eine Reihe solcher angeblich deutscher Schulen, worauf Utta die Antwort nicht schuldig bleiben wird. Die Deutschen sollen, so sagt Rymar, nicht die Forderung aufstellen, daß alles, was die deutschen Okkupanten geschaffen haben, auch in Wirksamkeit verbleibe. Denn die deutschen Okkupanten haben alles getan, um die deutsche Schule in Polen zu verbreiten. (**Mit Verlaub, Herr Rymar, es bestanden schon in russischer Zeit, also in der Zeit der Unterdrückung und ehe die polnische Befreiung kam, einige Hundert deutsche Schulen in Kongreßpolen, die von polnischer Seite dann unterdrückt worden sind.**) Die Akten der Okkupanten sind in polnische Hände gefallen, und wir kennen nun die deutschen Methoden, und die Forderung, das Schulwesen der Okkupantenzeit wieder herzustellen, kann für die Deutschen gefährlich werden. (Sei es darum! Man veröffentliche die Akten! Es wäre doch sonderbar, wenn von seiten der polnischen Behörden und Deutschenfeinde irgend etwas noch nicht in die Massen geschleudert worden wäre, was dazu dienen könnte, das Deutschtum in Polen zu diskreditieren und dem deutschen Unterrichtswesen zu schaden.)

An den Pranger!

Daß der „Kurjer Poznański" Unwahrheit auf Unwahrheit häuft, daß er ein Blatt ist, welches nur Hetze und Unwahrhaftigkeit kennt, das ist eine Tatsache, die keinen Menschen heute weiter rührt. Man nimmt das Blatt nicht mehr ernst, wenngleich es auch die größte Anzahl von Lesern hat. Leser, die in ihrer Naivität gar nicht dahinter kommen können, mit welchen Mitteln dieses „christliche" Blatt arbeiten darf. Die Grundbedingung der Diskussion, jeder Auseinandersetzung ist die Sachlichkeit, die andere Bedingung ist — Anständigkeit. Wer nicht anständig sein kann, hat die Daseinsberechtigung verloren.

Was sich dieses Blatt nun in seiner letzten Ausgabe vom 30. 4. 25 Nr. 100 geleistet hat, das wird man weder in deutschen, noch in polnischen Kreisen vergessen. Diese Ausgabe, diese „denkwürdige Ausgabe", bringt neben den üblichen Märchen ein Bild, das der allerschmutzigsten Phantasie entstiegen ist. Der Schmierfink, der dieses Bild zusammengesudelt hat, nennt sich „Pikk". Es stellt in obszöner Weise die Germania dar, die das Haupt Hindenburgs trägt. Darunter heißt es: „Germania im wahren Licht" (Germania bez obsłonek).

Wer Verlangen danach tragen sollte, dieses sehr geschmacklose und primitive Bild sich anzusehen, der möge sich eine lange Zange kaufen und den „Kurjer" mit dieser Zange anfassen, denn wer dieses heutige Blatt anfaßt, macht sich die Finger schmutzig.

Wir können begreifen, daß der „Kurjer" nicht große Lobeshymnen ausbringen wird, da Hindenburg Reichspräsident geworden ist. Wir können nicht gut verlangen, daß dieses Blatt den Ruhm Hindenburgs künden, daß dieses Blatt die Verdienste anerkennen wird, die Hindenburg um Polen hat. (Denn wäre Hindenburg nicht gewesen, so wäre wohl auch von Posen nicht mehr viel zu sehen gewesen. Hätte er die russische Flut nicht aufgehalten, vielleicht hätte dieses Blatt in einer Holzbude heute redigiert werden müssen, wenn es überhaupt hätte erscheinen können.) Aber, was wir verlangen können, das ist Anständigkeit und Achtung auch vor dem unsympathischen Gegner.

Die deutsche Überzeugung wird dieses Bild eines Schmierfinken nicht verletzen, aber dieses Bild hat der polnischen Kultur einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Wenn man bei uns mit solchen Mitteln kämpft — was soll die Welt dazu sagen? Soll man vielleicht noch daran glauben, daß diese Kultur Europa die Rettung bringen wird?

Wir sprechen jetzt ganz im Interesse Polens. Wir wissen nämlich — echte, wahre und überzeugte Polen haben sich von diesem Bilde mit Abschen abgewendet, und ihnen ist die Schamröte ins Gesicht gestiegen. Ja, schämen kann man sich wirklich . . . Nur der „Kurjer" in der St. Martinstraße, der hat jedes Gefühl für Anständigkeit begraben. Seine Weisheit und seine Meinung wird nunmehr aus dem Kanal gespeist, in dem nicht gerade die wohlriechendsten Reste zu finden sind.

Wir glauben, daß diese Art des politischen Kampfes der Anfang vom Ende ist . . .

Stanisław Grabski über die kulturelle Erziehung der polnischen Jugend.

(„Nowy typ obywatela" — der neue Typ des Staatsbürgers.)

Den „Deutschen Blättern in Polen" (Heft 4), die im Verlag der Historischen Gesellschaft in Posen erscheinen und von Herrn Dr. Hermann Rauschning herausgegeben werden, entnehmen wir den nachstehenden Aufsatz. Die Schriftleitung.

Die aufmerksame Beobachtung der inneren polnischen Staatsentwicklung, wie sie in der Tagespresse und der wertvolleren politischen Literatur zum Ausdruck kommt, beweist — was in den ersten Jahren nicht zu bemerken war —, daß man sich der Problematik der polnischen Staatsentwicklung allgemeiner bewußt geworden ist. Man wird sich klarer darüber, daß die „Saturiertheit" einzelner und kleiner Cliquen weder die Entwicklung des Ganzen begründet, noch seinen dauernden Bestand verbürgt. Das Empfinden, daß Rechte Pflichten schaffen, wird stärker. Deshalb soll jetzt, nachdem dank besonders günstiger Umstände das Joch der „Teilungsmächte" unerwartet abgeworfen werden konnte, die Macht der polnischen Ideologie das Staatsvolk des neuen Staates durchdringen und werbend für sich gewinnen.

Zu diesen Dingen ließ im Anfang dieses Jahres St. Grabski — der Bruder des Ministerpräsidenten — ein Buch erscheinen, das den Titel führt: „Von den Problemen einer nationalen Staatspolitik".*) Der zweite Teil beschäftigt sich besonders mit der nationalen Erziehung — wychowanie narodowe — und versucht den Nachweis der Bedeutung und der Notwendigkeit der kulturellen Erziehung der neuen polnischen Jugend durch die Macht der polnischen Kulturidee zu erbringen.

Die allgemeine Aufgabe kennzeichnet Grabski im Vorwort unter anderem wie folgt: „Nach einer anderthalbjahrhundertlangen Pause in unserer staatlichen Existenz müssen wir unsere neue Staatsentwicklung von Grund auf organisieren, müssen wir von neuem unseren Standpunkt inmitten anderer Staaten und Nationen begründen und von neuem die Richtlinien unserer Staatspolitik abstecken." (S. 6.)

Und das Bild, die Nation nach Verlust der eigenen Staatlichkeit dennoch am Leben erhalten zu haben, gibt er in einem einzigen inhaltsvollen Satz. Er will die Macht der polnischen Kulturidee in der Vergangenheit beweisen, wenn er dort schreibt:

„Die Nation kämpfte mit den Waffen gegen die um vieles stärkeren Armeen der Teilstaaten, sie schaffte sich eine Kunst, eine Poesie und eine Wissenschaft, sie organisierte wirtschaftliche Vereinigungen und kulturelle Verbände zur Stärkung ihrer inneren Kräfte, indem sie ein Jahrhundert hindurch des festen Glaubens war, daß die Kraft der Nationalseele stärker ist als alle materielle Macht der Staaten, von denen sie ihre innere Entwicklung emsig abschloß: wahrlich eine Renaissance der polnischen Zivilisation, unbeeinflußt von der Staatspolitik jener Mächte, die über Polen herrschten." (S. 13.)

Diese Macht der polnischen Kulturidee, die unter den verschiedensten Schlagworten als Ferment gegen die Teilungsstaaten wirkte, also den Staatsgedanken dort überall und mit allen Mitteln negierte, soll jetzt den polnischen Staatsgedanken beim jungen, gegenwärtig heranwachsenden Geschlecht ebenso kräftig fördern und stärken. Geistesumstellung, Veränderung der bisherigen Denkinhalte, eine klare polnisch-staatliche Zielsetzung vermittels des nationalpolnischen Kulturgedankens: Das ist die Forderung Grabskis an die polnische Jugend. Die Aufgabe einer solchen inneren Arbeit an den Geistern lastet auf der gegenwärtigen Generation, die noch in der staatlichen Unfreiheit heranwuchs. (S. 36.)

Die Forderung einer solchen national-kulturellen Erziehungsarbeit wird unter Hinweis auf das baldige Erstarken Deutschlands und Rußlands mit politischen Notwendigkeiten begründet. „Und damit Polen mächtig wird, muß die Allgemeinheit der Polen seine Macht mit der ganzen Kraft der Seele erstreben." (S. 40.) Mit einer gewissen Resignation sagt der Verfasser weiter an dieser Stelle: „Wir verstehen besser für das Vaterland zu sterben, als dafür zu leben."

„Doch", so fährt er dann fort, „damit Polen ein mächtiger Staat wird, müssen wir durch eine entsprechende Erziehung unsere ganze Geistes- und Gefühlskultur reformieren, müssen wir einen neuen Typ des Staatsbürgers schaffen." (S. 42.) Das Programm einer solchen nationalen Erziehung darf durchaus nicht die Kräfte eines gefühlsmäßigen Patriotismus erschlaffen lassen, nein, im Gegenteil, bei allen Bevölkerungsschichten muß die Liebe zum Vaterlande noch erheblich vertieft werden. Und das kann nur geschehen durch den Kult der großen nationalen Tradition, durch die Verehrung der Nationalhelden. Gibt es doch fast kein Dorf und kein Städtchen, das nicht Beispiele von heldenhafter Aufopferung einzelner Bürger für das Vaterland böte. Auch muß die nationale Sage gepflegt werden. „Die nationale Sage ist die Schöpferin des nationalen Idealismus. Sie ist ebenso real auf dem Gebiet der seelischen Forderungen der Nation, wie die historische Tatsache innerhalb ihrer geschichtlichen Erlebnisse." (S. 45.) Die Gefühlswerte, welche die Periode des „politischen Romantismus" schuf, dürfen weder geschwächt, noch verloren werden.

„Doch für den stialichen Aufbau Polens bedarf es einer anderen Geisteskultur, eines anderen Willens, als jener Kräfte, die es aus der Unfreiheit herausführten." (S. 45.) In der Bildung starker, entschlossener und ausdauernder Charaktere muß die Erziehung des Ganzen gipfeln. In dieser Richtung soll sich die Erziehungsreform vor allem bewegen. Das Mittel dazu kann aber nur eine neue Geisteskultur sein.

Um eine neue Geisteskultur zu schaffen, bedarf es einer gänzlichen Reform des Schulunterrichts, der heute zu oberflächlich ist. Die praktischen Werte des Unterrichts werden im Verhältnis zu den formal bildenden — und vorbildenden — zu sehr vernachlässigt. Römische Geschichte ist gut, aber die Kenntnis der Entwicklung Polens in der Vergangenheit und besonders der Gegenwart ist besser. — „Wenn weiterhin unter uns der Typ des fähigen Dilettanten mit ungenügender Berufsbildung überwiegen wird, dann schaffen wir aus Polen keinen neuzeitigen Staat." (S. 49.)

Das Berufs- und Fachschulwesen muß gleichberechtigt mit dem allgemein bildenden Mittelschulwesen (Gymnasium usw.) sein. Ein guter Schuster ist mehr wert für den Staat als ein unfähiger Akademiker: Das ist der zusammenfassende Schluß dieser Betrachtungen.

„In unserer Geschichte überwiegt eine Halbheit von Tugend und Verbrechen" (S. 51), schreibt der Verfasser dann weiter; in einer jahrhundertelangen Entwicklung kaum einige ganze Menschen, stark genug, gegen alle Hindernisse sich durchzusetzen. So viel Männer und kein Mann, keine Charaktere! — klagt Grabski. Wo sind die starken entschlossenen Männer, die in bestimmten Fällen keinen Kompromiß mit ihrem Gewissen schließen? —

Die Charakterbildung unserer Jugend ist deshalb entscheidend für die Zukunft Polens; Charakterbildung verbunden mit Berufsschulung seiner Bürger. „Wir müssen aber auch in der Ausdauer des Willens unseren westlichen Nachbarn gleichkommen, ja sie sogar übertreffen. Aber bis zu dem Ziel ist es im allgemeinen in Polen noch weit." (S. 53.) Zur Ermöglichung einer solchen Charaktererziehung der neuen polnischen Generation stellt Grabski folgende Forderung auf:

1. Eine ausgeprägte entschiedene Vorliebe, sowohl in der Wissenschaft, wie in der Lektüre; selbst beim Sport.
2. Ausdauer in der einmal erwählten Arbeitsrichtung.
3. Innere Aufrichtigkeit der Überzeugungen, damit die Taten mit den ausgesprochenen Grundsätzen übereinstimmen.
4. Verachtung für eine ideelle Phraseologie, die durch kein Opfer erwiesen ist.
5. Starkes Kollegialgefühl, das rücksichtslos ist im Kampf gegen das Schlechte und gegen jede Seelenlosigkeit (małoduszność).
6. Wahrer religiöser Geist.
7. Vor allem das tiefe Empfinden, daß Polen nicht für die Polen (Polska nie dla Polaków), sondern die Polen für Polen da sind (Polacy dla Polski). (S. 55.)

Großen erzieherischen Wert legt der Verfasser der Einrichtung von Schüler- und Studentenheimen bei, wo oftmals eine mangelnde Erziehung durch das Elternhaus ausgeglichen und vervollkommnet werden kann. Namentlich jetzt, wo viele aus einfachen Verhältnissen zum Studium kommen. Nebenher erfolgt noch die Bemerkung, daß die Unmöglichkeit einer harmonischen Entwicklung der polnischen Zivilisation der größte Schaden der polnischen Unfreiheit war.

„In der Poesie halten wir den Vergleich mit der französischen, englischen, italienischen und deutschen aus. Auf anderen Gebieten kultureller Entwicklung sind wir wenigstens um 100 Jahre zurück." (S. 59.)

Die Schule allein tuts nicht, das Elternhaus und die anderen Faktoren auch nicht. Der Eckstein unserer Kulturpolitik muß die Einrichtung von Schüler- und Studentenheimen zwecks Harmonisierung des Lebens außerhalb der Schule sein. Es ist, kurz gesagt, die Forderung einer neuen Internatserziehung.

Bei der Behandlung der Jugendorganisationen heißt es eingangs: „Der stärkste Faktor unserer nationalen Erziehung vor dem Kriege waren die geheimen Jugendorganisationen an Gymnasien und Universitäten." (S. 61.) Jetzt, nachdem solche Verbindungen überflüssig geworden sind, ist das beste und nachhaltigste Mittel der Jugenderziehung und jugendlichen Charakterbildung das Pfadfinderwesen (harcerstwo).

Aber hier kommt es auf die richtige Ausgestaltung dieser Bewegung an, weil bloße Mitläufer nur schaden. Nicht die Quantität, sondern die Qualität ist entscheidend (nie ilość — tylko jakość).

Mit dem Kapitel der weiblichen Erziehung schließt der Verfasser den zweiten Abschnitt seines Buches. Er sagt dort nicht viel Neues, wenn er über das Eheproblem und seine gegenwärtige Bedeutung spricht.

Der Kernpunkt, die Festung des polnischen Geistes, an der alle Bemühungen der Unterdrücker zerschellten, war die polnische Familie. (S. 67.) Aber auch heute entsteht noch kein neues Polen, wenn die polnische Familie ihre innere Kraft verliert. Trotz aller Anerkennung der geistigen und politischen Gleichberechtigung, sagt Grabski, ist die Frau nicht zum Studium, sondern für das Familienleben geschaffen. Dort liegt ihr natürlicher Beruf. Auf dieses Ziel muß die Mädchenerziehung hauptsächlich gerichtet sein. Heute ist sich die Mehrzahl der gebildeten Frauen ihres Wertes als Hüterinnen und Lenkerinnen des inneren Familienlebens kaum bewußt. Eine falsche Schulerziehung trägt Schuld daran. Deshalb ist auch das Frauenschulwesen neu zu regeln, die Umbildung der Mädchengymnasien zu anderen Schulformen ist dringend erforderlich, damit das heranwachsende Mädchen seine Hauptaufgabe in der Förderung des Familienlebens erkennen lernt. Hier endet der Abschnitt über nationale Erziehung.

Das Buch Grabskis ist auch in seinem dritten, politischen Teil mit vieler Liebe für Polen geschrieben. Politische Meinungen von unserer Seite kommen in diesem Falle nicht zu Wort. Grabski will seinem Vaterlande dienen. Was wir als Deutsche vermissen, ist eine tiefere und gründlichere Darstellung des Begriffs „polnische Kultur" und „polnische Zivilisation". Begriffe, die täglich genannt, oft diskutiert, sehr gepriesen, aber aus ihren Wirkungen noch recht vieldeutig erklärbar sind.

Dr. Johann Reiners.

*) Z zagadnień Polityki narodowo-państwowej. — Poznań. Fiszer i Majewski.

Ein Verzicht.

Paris, 30. April. Wie „Matin" mitteilt, hat der polnische Botschafter gestern der französischen Regierung mitgeteilt, seine Regierung verzichte auf die Zahlung der seinerzeit Polen bewilligten Anleihe von 400 Millionen Franken, die für Zwecke der nationalen Verteidigung von dem französischen Parlament genehmigt worden seien. Das Blatt bringt diesen Beschluß der polnischen Regierung mit der gebesserten Finanzlage des Landes in Verbindung.

Eine zwecklose Hetze.

Der „Dziennik Poznański", Nr. 46 vom 25. Februar d. Js. berichtete von einem „neuen Angriff der Preußischen Siedlungskommission". Die deutsche Regierung soll, nach den Informationen des „Dziennik" aus Ostpreußen dabei sein, das polnische Element dort auszurotten, und den Plan gefaßt haben, die Masuren ohne Entschädigung zu enteignen und sie als Fabrik- und Grubenarbeiter in das Innere Deutschlands zu schaffen. Das Land der Masuren soll dann an die aus Posen und Pommerellen ausgewiesenen deutschen Kolonisten vergeben werden.

Es ist eigentlich nicht notwendig, solche Schauermären zu widerlegen. Die Masuren verspüren durchaus kein Bedürfnis, ihre Interessen durch Polen wahrnehmen zu lassen, da sie als die besten Söhne Deutschlands gelten. Wir stellen jedoch ausdrücklich fest, daß die Meldung des „Dziennik" aus Ostpreußen vollständig aus der Luft gegriffen und an ihr kein wahres Wort ist.

Republik Polen.

Vom Senat.

Nach der Annahme des Budgets des Präsidenten der Republik, der obersten Staats-Kontrollkammer, des Sejms und Senats, schritt die Abgeordnetenkammer zur weiteren Erörterung des Budgets des Außenministeriums. Die nächste Sitzung des Sejm findet heute um $10^{1}/_{2}$ Uhr statt. Auf der Tagesordnung befindet sich das Budget des Innen- und des Eisenbahnministeriums.

Senator Baliński referierte gestern im Senat das Gesetz über die Angelegenheit des gemischten Schiedstribunals mit Deutschland, das auf Grund des Versailler Vertrages eingesetzt wurde. Die Senatskommission schlug die Annahme des Gesetzes ohne Aenderungen mit einer Resolution vor, die die Regierung auffordert, Schritte zu unternehmen, die Gleichberechtigung der polnischen Sprache gegenüber der deutschen durchzuführen, da der heutige Stand der Würde des polnischen Staates schade. Das Gesetz und die Resolution wurden angenommen. Daraufhin wurden Aenderungen im Gesetz über die Landvermessung und die vereidigten Landmesser beschlossen. Dann ging man zum Gesetz über das Budget-Provisorium für die Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni d. J. über. Dieses Gesetz hört auf zu gelten, wenn das Finanzgesetz für das Jahr 1925 in Kraft tritt. Die nächste Sitzung findet am 13. Mai um 4 Uhr nachmittags statt.

Kommissionsarbeit.

Die Finanz-Budgetkommission des Senats trat in die Diskussion des Budgets des Kriegsministeriums ein. Der Referent Januszewski von der Wyzwolenie hob besonders die Notwendigkeit der Schöpfung eines Obersten Staatsverteidigungsrates, den Ausbau der Kriegsindustrie und der Luftflotte hervor. Senator Rottenstreich brachte eine Resolution ein, in der verlangt wird, daß die Regierung in allernächster Zeit bei der Generalintendantur einen Wirtschaftsrat ins Leben ruft zur Mitwirkung bei den Heereseinkäufen.

Eine neue Partei.

Der Sejmmarschall erhielt nach einer polnischen Meldung vom Abg. Bartel ein Schreiben folgenden Inhalts: Ich habe die Ehre, dem Herrn Marschall mitzuteilen, daß die Abgg. Dr. Jerzy Barański, Ludwik Chomiński, Marjan Kościałkowski, Eugenjusz Śmiarowski und der Unterzeichnete aus dem Klub der Wyzwolenie und der Volkseinheit ausgetreten sind und einen neuen Parlamensklub unter dem Namen „Arbeitsklub" gebildet haben. Der Abg. Stanisław Thugutt sowie Senator Dobrucki, Gaszynski, Krzyżanowski und Wysloch haben ihren Beitritt zum Arbeitsklub erklärt. Ich habe die Ehre, im Namen des Arbeitsklubs um die Zuteilung eines besonderen Zimmers als Klublokal zu bitten. (—) Kazimierz Bartel.

Vom Seniorenkonvent.

Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Senatsmarschalls Trąmpczyński eine Sitzung des Seniorenkonvents des Senats statt, auf der folgende Angelegenheiten erörtert wurden: Die Frage der Kontingentierung der Reden im Plenum zum Budget, die Frage des Baues des künftigen Parlamentsgebäudes und die Angelegenheit des Ausbaues des gegenwärtigen Sejm und Senats.

Der 3. Mai.

Am 3. Mai werden in einigen Korpsbezirken nicht nur Revuen und Defiladen militärischer Abteilungen stattfinden, sondern auch Kriegsspiele. In Lublin wird eine Probeschlacht unter Teilnahme aller Waffengattungen demonstriert werden. Ein Flugzeuggeschwader wird die Zusammenwirkung mit der Infanterie in der Kampflinie demonstrieren. Auch werden Vorlesungen und Spiele für die Soldaten stattfinden.

Thugutt krank.

Minister Thugutt ist nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" krank geworden. Bis zu seiner Genesung werden die Sitzungen der Grenzmarksektion des politischen Komitees des Ministerrates nicht stattfinden.

Eine kommunistische Druckerei.

Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, hat die Warschauer Polizei eine kommunistische Druckerei entdeckt und zwar in der ul. Gęsia. Es wurden 7 Personen verhaftet.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien.

zek. **Triest**, 28. April. Bekanntlich steht gegenwärtig zwischen Deutschland und Italien ein provisorisches Handelsübereinkommen in Kraft, dem später ein definitiver Handelsvertrag folgen soll. Die italienische Industrie, der das Provisorium günstig ist, sucht den Abschluß eines Definitivums zu verzögern, doch scheinen in der letzten Zeit die Argumente der Landwirtschaft, die den deutschen Markt dringend braucht, die Oberhand zu gewinnen. Noch sind aber die heftigen Kämpfe zwischen der Industrie und der Landwirtschaft in diesen Belangen nicht zu Ende. Hauptsächlich zwei große süditalienische wirtschaftliche Zeitungen sind es, die als Rufer im Streite die Landwirtschaft in langen Aufsätzen auffordern, sich gegenüber den industriellen Anmaßungen zusammenzuschließen.

Andererseits ist es in Italien nicht verborgen geblieben, daß auch in Deutschland die Stimmung in bezug auf die Handelsbeziehungen zu Italien keineswegs optimistisch ist, zumal der deutsche Außenhandelsverband das Provisorium für Deutschland als sehr ungünstig und für Italien als höchst günstig erklärt. So seien beispielsweise wichtige deutsche Ausfuhrartikel in Italien von der Meistbegünstigung ausgeschlossen, so daß England, Frankreich und die Schweiz darin dominieren können.

Im allgemeinen hat sich laut amtlicher italienischer Statistik der Warenaustausch zwischen Italien und Deutschland nach dem Kriege zugunsten Italiens verschoben. So betrug von 1909 bis 1913 der italienische Export nach Deutschland im Mittel 315 Millionen Lire und der Import von Deutschland 563 Millionen Lire. Dagegen hat Italien im Jahre 1924 nach Deutschland Waren im Werte von 1564 Millionen Lire ausgeführt und aus Deutschland nur für 1519 Millionen Lire eingeführt. Zieht man nun die Geldentwertung in Betracht, so ist die Ausfuhr Italiens nach Deutschland um 12 Prozent gestiegen, während die Einfuhr Deutschlands um 40 Prozent gesunken ist. Überhaupt beträgt die Ausfuhr Italiens nach Deutschland derzeit 11 Prozent der gesamten italienischen Ausfuhr (vor dem Kriege 15 Prozent), während die deutsche Ausfuhr, die früher 17 Prozent betrug, nur 1.8 Prozent ausmacht.

Rußland und England.

London, 30. April. Ein Vertreter der „Daily News" hatte gestern eine Unterredung mit Rakowski. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß die britische Regierung es offenbar nicht eilig habe, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, und sich damit begnüge, eine abwartende Haltung einzunehmen, erwiderte Rakowski, auch die russische Regierung habe keine Eile. Der Berichterstatter fragte, ob nicht der Unterschied zwischen dem britischen und dem russischen Standpunkt so weit gehe, daß es zwecklos sein würde, neue Verhandlungen über einen Vertrag zu beginnen, der nicht eine grundsätzliche Anerkennung der russischen Schulden enthalte. Rakowski erwiderte, wenn man eine Verständigung mit dem interessierten Teil erzielen könne, würde es einer solchen Erklärung nicht bedürfen. Die Hauptschwierigkeiten dabei seien die Anerkennung der Schulden sowie die Fragen einer Anleihe und einer Kreditgewährung. Es genüge nicht, daß Rußland Verpflichtungen übernehme, sondern es müsse sie auch zu erfüllen imstande sein. Die britischen Gläubiger Rußlands verständen sehr gut, daß in ihrem eigenen Interesse finanzieller Beistand für Rußland notwendig sei. Weiterhin wandte sich Rakowski gegen die Gerüchte einer durch Moskau verursachten revolutionären Propaganda in fremden Ländern. „Daily News" erklärte in einem Leitartikel, diese Äußerungen Rakowskis seien ein Zeichen, daß in absehbarer Zeit die Frage einer Anleihe für Rußland wieder aufgenommen werden würde. Rußland und seine Regierung hätten anscheinend immer noch nicht begriffen, daß das Haupthindernis für eine umfassende finanzielle und wirtschaftliche Vereinbarung das Mißtrauen sei, das in Großbritannien bezüglich der Ehrlichkeit und des guten Willens der russischen Regierung herrscht. Wenn letztere nicht zeige, daß sie bereit sei, ihre Verpflichtungen anzunehmen und auf ihre umstürzlerische Propaganda zu verzichten, werde ihr Verlangen nach finanzieller Hilfe vergeblich sein.

Französisch-englische Gegensätze.

London, 30. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" teilt mit: Der französische Botschafter, der die gestern angekündigte Unterredung mit Chamberlain hatte, habe keinen Entwurf der französischen Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge aus Paris mitgebracht. Ebensowenig habe er Chamberlain irgend eine Andeutung darüber gemacht, daß Briand einen baldigen Besuch in London beabsichtige. Sowohl das deutsche Abrüstungs- als auch das Sicherheitsproblem würden zurzeit noch nicht als so reif angesehen, daß sie in einer persönlichen Zusammenkunft der Minister oder auf einer Konferenz geklärt werden könnten. Die Hauptsorge des französischen Kabinetts sei augenblicklich die Finanzlage.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. April.

Volksbräuche im Mai.

(Nachdruck untersagt.)

Mit dem ersten Mai tritt der Frühling kraftvoll seine Herrschaft an. In der Nacht, die diesem Tage vorangeht, gilt es, die Geister der Walpurgisnacht zu verscheuchen. Grüne Zweige werden zu diesem Zwecke an Stall, Haus, Tür und Wänden angebracht, die Burschen aber ziehen peitschenknallend und trommelnd durch die Dörfer. Auch Glockenläuten, Schießen und Hörnerblasen wird zur Fernhaltung der bösen Mächte angewandt. Der Brauch, in der Nacht auf den ersten Mai allerlei Feld- und Hausgerät zu verschleppen, wird auch mit der Geistervertreibung in Zusammenhang gebracht. Feuer auf den Höhen sollen die Unholde verscheuchen und die Felder fruchtbar machen. Die Verbrennung einer als Hexe bezeichneten Strohpuppe ist gleichfalls vielerorts üblich. Gibt man in der Walpurgisnacht etwas aus dem Hause, so ist man der Verhexung ausgesetzt, andererseits soll derjenige, dem es gelingt, in dieser Nacht sich heimlich etwas aus einem fremden Haushalt zu leihen, am Ertrag des letzteren teilnehmen.

Ist die Nacht glücklich vorüber, dann gilt es, den Mai würdig zu empfangen. Man bläst ihn mit Musik ein; im Herzogtum Berg war es früher sogar üblich, auf der Orgel der Kirche an diesem Tage den Ruf des Kuckucks nachzuahmen. Der erste Maikäfer wird mit Feierlichkeit gefangen. In manchen Gegenden setzen die Kinder einen Hirschkäfer so in die Erde, daß sein Geweih aus dem Boden hervorragt. Wer den Käfer mit verbundenen Augen zu treffen weiß, nimmt ihn im Triumph unter jubelndem Geleit der anderen Knaben und Mädchen mit nach Hause. Die Gebäude, die Kirche vor allem, werden mit frisch ergrünten Birkenzweigen geschmückt; der Maibaum wird errichtet. Im Inntal setzt man ihn dem Ehepaar, das zuletzt geheiratet hat, vor die Haustür und beläßt ihn dort so lange, bis dem Paare das erste Kind geboren ist. Bleibt die Ehe kinderlos, so läßt man den Baum stehen, damit er seine wundertätige Kraft noch weiter versucht. Den Maibäumen wird überhaupt eine segenspendende Macht zugeschrieben, weshalb man auch nicht versäumt, das Vieh und die Brunnen mit jungem Grün zu zieren. In vielen Gegenden widmet man denjenigen Personen, die man zu ehren wünscht, Maibäume, also vor allem der Geliebten, dann aber auch dem Bürgermeister, Pfarrer, Schloßherrn usw. Einen „Schandmai" in Gestalt eines Strohmanns oder eines alten Besens stiftet man mißliebigen Persönlichkeiten, besonders unbeliebten Mädchen u. a. Besondere Feierlichkeiten sind mit dem Einholen des Dorf-Maibaumes verknüpft. Die Gemeinde muß völlig einig sein, wenn dies geschieht; nachts und ganz heimlich müssen ihn die jungen Burschen des Ortes fällen und ins Dorf bringen. Fahnen, Bänder, Kränze, auch Figuren und Bilder dienen zu seiner Ausschmückung. Fröhlicher Tanz um den Baum und sein Erklettern, um die Schmuckstücke herabzuholen, bieten Anlaß zu ausgelassener Fröhlichkeit. Nachts wird der Maibaum bewacht, um Schabernack von seiten der Burschen benachbarter Dörfer zu verhüten. Mehrere Tage, zuweilen auch Monate lang, bleibt der Baum als Symbol der Maienfreude an seinem Platze, um dann versteigert (der Erlös dient zu einem gemeinsamen Trinkgelage) und verbrannt zu werden.

Vielerorts ist es Sitte, daß die Kinder am ersten Mai von Haus zu Haus ziehen und „den Mai ins Haus bringen", wofür sie Leckereien und Geschenke erhalten. Ein Mädchen wird dabei als „Maibraut", ein Knabe als „Maimännchen" bezeichnet. Zuweilen findet am Beginn des fünften Monats auch eine dramatische Darstellung des Kampfes zwischen Sommer und Winter statt. Maiausflüge erfreuen sich am ersten Tage des Monats besonderer Beliebtheit, da man die Mailuft besonders in der Frühe des Tages für wunderkräftig ansieht. Der Maientau hat heilsame Kraft und heilt Wunden. Flurgänge sind gleichfalls anzutreffen; Hagelfeiern, die der Bitte um Fernhaltung von Unwettern im kommenden Sommer gelten, werden mit Vorliebe auf den ersten Mai gelegt. Das Vieh wird an diesem Tage mit geweihten Ruten geschlagen oder mit gesegnetem Wasser übergossen. Die „Maibutter", d. h. die am ersten des Monats gerührte Butter, wird unter besonderen Feierlichkeiten, mit Kräutern vermengt, verzehrt. Das Schlagen mit Zweigen wird in vielen Gegenden auch den Menschen zuteil, wobei man sich zuruft: „Da hast du Glück!" Eine seltsame Sitte ist das „Mailehen". Die Mädchen des Dorfes werden unter den Burschen versteigert; die auf diese Weise zueinander Gekommenen müssen sich gegenseitig beim Tanzen bevorzugen. Vielerorts gibt der erste Mai auch, in gleicher Weise wie der erste April, zu allerlei Fopperei Anlaß; auch die Wohnung und das Dienstpersonal wechselt man oft an diesem Tage.

Ein zweiter volkstümlich bedeutsamer Termin im Mai ist der St. Florianstag, der auf den vierten des Monats fällt. St. Florian ist der Schutzpatron gegen Feuersnot, weshalb man an seinem Tage die Spritzen ausprobiert und die Häuser besprengt, um sie vor den Flammen zu schützen. In manchen Gegenden durfte früher am vierten Mai kein Feuer in den Häusern angezündet werden; sogar die Pfeife mußte der Bauer außerhalb seines Heims rauchen. Nur der Dorfschmied, bei dem das ganze Dorf sein Essen wärmte, bildete eine Ausnahme.

Außer dem Himmelfahrtstag und dem Pfingstfest, die mit solch zahlreichen Bräuchen umkleidet sind, daß deren Würdigung den Rahmen dieser Abhandlung sprengen würde, kennt das Volk dann noch als besonders wichtig den St. Urbanstag, der am 25. Mai im Kalender steht. Wein und Feldbau unterstehen dem besonderen Schutz dieses Heiligen. In Mitteldeutschland achtet man darauf, daß bis zu diesem Datum die Bestellung der Sommerfelder ihr Ende gefunden hat, anderen Orts wird an diesem Tage mit der Aussaat des Flachses und Hanfes begonnen. Die Winzer führen das Bild St. Urbans in feierlichem Umzug mit sich. In Nürnberg wurde die Statue des Heiligen bei den Wirten umhergeführt und später in einen Wassertrog versenkt.

Hans Gäfgen.

✕ **Spende für die Altershilfe.** Der Altershilfe wurde vom Molkereibesitzer Fengler aus Zacharzyn bei Kolmar Käse, Butter und Eier gespendet. Ihm gebührt für die große Spende der herzlichste Dank.

✕ **Ihr 75jähriges Bestehen** kann in diesem Monat die bekannte Firma für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte C. R. Bab, Alter Markt 46, begehen. Sie wurde 1850 im April von dem Oheim des jetzigen Besitzers Julius Bamberger, der selbst auf eine 26jährige Tätigkeit in dem Geschäft zurückblicken kann, ins Leben gerufen. Die Firma genießt weit über den Rahmen der Stadt Posen hinaus einen guten Ruf.

s. **Dividendenzahlung.** Tow. Akc. „Juno" hier zahlt für 1924 5 Groschen Dividende für die 1000 Mark-Aktie.

Der Posener Handwerkerverein veranstaltet anläßlich der Posener Messe am Dienstag, 5. Mai, in der Loge einen Bierabend mit Damen für die Messebesucher. Die Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß dieser Abend ebenso gemütlich verlaufen wird wie der im vorigen Jahre.

✕ **Der Männer-Turn-Verein** feiert am Sonntag im Zoologischen Garten sein 64. Stiftungsfest. Das Programm läßt erkennen, daß der Verein auch dieses Mal bestrebt ist, den Gästen etwas Vortreffliches zu bieten. Den vielfachen Übungen am Reck, Barren usw. schließen sich neuartige, rhythmische Frei- und Stabübungen, sowie Verwandlungsgruppen der Damen- und Männerabteilung an. Ebenso werden auch die Jüngsten des Vereins ihre Künste zeigen. Ein Ballett, getanzt von 5 Turnerinnen der Damen-Abteilung, sei im Rahmen der Vorführung besonders hervorgehoben. Für den humoristischen Teil des Abends wird ein Theaterstück, sowie eine Turnerpantomime Sorge tragen. Bei der Reichhaltigkeit des Festprogramms werden jedem Besucher sicherlich einige genußreiche Stunden bereitet werden. Bemerkt sei, daß der Kartenvorverkauf am Sonnabend bereits um 3 Uhr geschlossen wird. Der Eingang zu den Festräumen ist dieses Mal nicht von der Gartenseite, sondern von der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstraße) aus.

✕ **Im Teatr Palacowy** geht gegenwärtig ein spannender Film unter dem Titel „Europa spricht davon" über die Leinwand. Er lehnt sich in seiner Idee an Jules Vernes 1873 erschienene spannende Erzählung „Le tour du mond en 80 jours" („Die Reise um die Welt in 80 Tagen") an, die nicht nur in ihrem Text, sondern auch Ende der siebziger Jahre als Theaterstück im Nationaltheater in Berlin die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. In unserem Zeitalter des Dampfes, der Elektrizität, der Unterseeboote usw. mußte und konnte die Dauer der Reise erheblich herabgesetzt werden, und das ist denn auch geschehen, indem aus den 80 Tagen nur 18 Tage geworden sind. Die Abenteuer, die von den beiden Weltreisenden William Desmond und Laura La Plante in dem amerikanischen Film zu überwinden sind, sind viel aufregender, gefahrvoller, teilweis aber auch so humorvoll, daß die Beschauer vor Vergnügen zeitweilig förmlich quietschten und ihre hartgesottenere Umgebung zu gleichen Heiterkeitsausbrüchen mit fortrissen. Es handelt sich um den Austrag einer Wette um 100 000 Dollar (unter dem tun es die amerikanischen Protzen ja nicht!), derzufolge ein kühnes Mitglied einer Petroleum-Aktiengesellschaft sich anheischig macht, in 18 Tagen acht in mehreren Erdteilen zerstreute Aktionäre für die Verbilligung des Petroleums geneigt zu machen. In den ersten beiden Serien, die man in dieser Woche erlebt, macht man die Reise von Neuyork über London, Calais, Paris, Monte Carlo und Konstantinopel und wird dort Teilnehmer an den manchmal zwar etwas unwahrscheinlichen, aber doch heiter stimmenden Bekundungen der Kraft und Verschlagenheit William Desmonds und seiner beiden Gefährten. Der Film verdient das Interesse, das er in den Kreisen der Kinobesucher findet, in jeder Beziehung.

* **Neutomischel,** 24. April. Der Kreisschulinspektor Rosochowicz ist von hier nach Schroda versetzt worden.

p. **Obornik,** 29. April. Am vergangenen Mittwoch entstand in der Nähe des Dorfes Dlugibród (fr. Langenfurth) ein Waldbrand, durch den gegen 7 Morgen Schonung vernichtet wurden.

☐ **Rawitsch,** 29. April. In Neustadt in Deutsch-Oberschlesien ist der Rektor Gustav Merschel im Alter von 59 Jahren gestorben. Er hat in unserer Stadt gegen 30 Jahre, zuletzt als Ortsschulinspektor und Rektor der Bürgerknabenschule bis zum 1. Juli 1920, wo er zunächst nach Winzig, dann nach Neustadt übersiedelte, gewirkt.

* **Wirsitz,** 26. April. Eine Autobusverbindung ist von einer hiesigen Gesellschaft nach Nakel eingerichtet worden. Der Autobus soll zwei- bis dreimal täglich auf dieser Strecke verkehren.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von **Gertrud von Brockdorff.**

(Nachdruck verboten.)

(55. Fortsetzung.)

Recht hatte Dserſhinski. Der Geist der Roten Armee war unsicher.

Wer traute ihnen, diesen straffen, in neue Uniformen gehüllten Regimentern, mit dem roten, fünfzackigen Stern auf den Pelzmützen und Käppis, diesen Reitern in ihren alten, bunten, durch rote Bänder geschmückten Husarenuniformen, diesen Offizieren, deren steifnackige Haltung noch an die Zeit des letzten Zaren erinnerte und die im Augenblicke einer ernsthaften Gefahr mit klingendem Spiel ins feindliche Lager übergehen würden? Wer traute ihnen, deren Angehörige der blinden Wut des Bolschewismus zum Opfer gefallen waren und in deren Herzen das Blut ermordeter Söhne und geschändeter Töchter nach Rache schrie?

Recht hatte Dserſhinski: die Macht beruhte auf dem Terror.

Irma Jenrichowna legte die Feder beiseite, reichte Dserſhinski die Listen und stand auf. Ihr Gesicht war bleich und ruhig. Das Gesicht einer Frau, die es seit Jahren gelernt hatte, ihre eigenen Gefühle der Sache unterzuordnen. Die sich darüber klar war, daß die Balken des stürzenden Gebäudes sie selbst zerschmettern würden, und es als eine Sinnlosigkeit empfand, um eines Menschenlebens willen an den morscher werden Balken zu rütteln. Auch wenn dieses Menschenleben das des eigenen treulosen Geliebten war. —

Als Feodora Gregorowna am Abend dieses Tages müde und verstimmt aus einer kleinen Station an der Wolga zurückkehrte, wohin Dserſhinski sie in einer unbedeutenden Mission gesandt hatte, und dem Leiter der „Außerordentlichen Kommission" mit gleichgültiger Stimme ihren Bericht abstattete, fiel ihr Blick auf eine Liste, die auf dem äußersten Rande von Dserſhinskis Schreibtische lag.

Der Stuhl, den Dserſhinski ihr angeboten hatte, stand heute näher am Schreibtische als gewöhnlich. Feodora Gregorowna las die Namen. Sie las den Namen ihres Bruders Alexander Gregorowitsch Bolkonski als den ersten der im Laufe des Nachmittags Verhafteten.

Sie erbleichte nicht. Sie zuckte auch nicht mit den Wimpern.

„Dserſhinski ist ein Fuchs," dachte sie. „Er will mich auf die Probe stellen."

Ohne sich durch einen Blick oder eine Miene zu verraten, fuhr sie mit etwas belebterer Stimme in ihrem Bericht fort.

Sie ging noch auf einen Augenblick zu Irma Jenrichowna hinüber, trank eine Tasse Tee, plauderte und lachte.

Irma Jenrichowna war schweigsam. Die Nachricht von Suwalkoffs Verhaftung brannte ihr auf der Zunge. Aber sie mißtraute Feodora Gregorowna, dieser aristokratischen Revolutionärin, die vielleicht auch heute noch in irgend einem Winkel ihres revolutionären Herzens als Aristokratin empfand. Sie sehnte sich nach einem Menschen, an dessen Brust sie sich nach Herzenslust ausweinen konnte. Aber solche Menschen waren in Moskau selten geworden.

Feodora Gregorowna rauchte zwei Zigaretten und erhob sich dann mit neubelebten Kräften.

Sie wollte nach Hause gehen, um sich umzukleiden und dann in die Oper zu fahren. Schaljapin sang. — Schaljapin, der verwöhnte Liebling des terrorisierten Moskau, vor dem selbst die Vernichtungspläne eines Dserſhinski haltmachen mußten. Schaljapin in der Rolle des Zaren Boris Godunoff.

„Es ist eine Loge für die Mitglieder der „Außerordentlichen Kommission" reserviert," sagte Feodora Gregorowna mit ihrem hellen, girrenden Lachen. „Ich werde dem Zaren Boris Godunoff ein Veilchenbukett auf die Bühne werfen. Hoffentlich sieht niemand eine Huldigung für den Zarismus darin."

„Sie spielt mit Dingen, die für sie immer einen Rest von Heiligkeit bewahrt haben. Sie gibt sich Mühe, für frivoler zu gelten, als sie in Wirklichkeit ist," dachte Irma Jenrichowna. „Sie tanzt zwischen zwei Abgründen."

Feodora Gregorowna wandte sich mit ihrem strahlenden Lächeln zur Tür. Sie hielt das Lächeln fest, während sie über die Korridore schritt und den Gruß von ein paar Delegierten erwiderte, die sich auf dem Wege zu Dserſhinski befanden.

Sie stieg die Treppe hinunter, trat langsam auf die Straße, zog den Schleier vors Gesicht, als ob sie sich vor dem Regen schützen wollte, der ihr kühl und naß in die Stirn schlug. Gleichzeitig ließ sie das Lächeln fallen wie eine unbequeme Maske. Ihr Gesicht zeigte die schlaffen Züge einer müden, alternden Frau. Sie ging langsam und ohne auf ihre durchnäßten Kleider zu achten, durch den rieselnden Regen, der alle anderen Geräusche in seinem monotonen Rauschen zu ersticken schien.

Das hohe, moderne Haus an der Nikolskaja, in dessen unterstem Stockwerke sich Feodora Gregorownas Wohnung befand — die Räume, die man einer ehemaligen Kaufmannsfamilie weggenommen hatte —, lag dunkel unter dem dunklen Himmel. In der Umgebung des Eingangs waren die Fensterscheiben zersplittert. Ein Weinlager vermutend, hatte man vor ein paar Tagen die Keller aufgebrochen.

Feodora Gregorowna stieß die Glassplitter mit den Fußspitzen zur Seite. Sie trat in ihre Wohnung, drehte das Licht an, überzeugte sich, daß die Schlösser an ihrem Schreibtische und an den Schränken unversehrt waren — übrigens enthielten alle diese Gegenstände kein einziges Stückchen Papier, das ihr bei einer eventuellen Haussuchung hätte gefährlich werden können —, drehte das Licht wieder aus und setzte sich aufatmend ans Fenster. Die undurchdringliche Dunkelheit, die sie umgab, hatte etwas unendlich Wohltuendes.

(Fortsetzung folgt.)

Während der **Muster-Messe**
vom 1. bis 10. Mai erteile ich auf

Frühjahrs-Konfektion



Kostüme, Mäntel, Röcke, Kleider, Blusen
10% Ermäßigung
Frühjahrs-Modelle
bis 25 Prozent Ermäßigung.

M. MALINOWSKI
Damen-Konfektion-Fabrik
Poznań, Stary Rynek 57.
Ausstellung auf der Messe Neue Halle (Parterre) Stand Nr. 70.
En gros! En détail!



„MERCEDES"
10/40/65, 15/70/100 und 24/100/140 PS., mit Kompressormotor.
Der Wagen der vornehmen Welt.
Max Bischof, Danzig-Langfuhr
Generalvertreter. Hauptstraße 34.
Nutzkraftwagen, Traktoren, Omnibusse.

Rahmenleisten-Fabrik mit Dampfbetrieb
W. Domański i S. Zabłocki, Warszawa
empfiehlt sein
Fabriklager in Poznań, Skarbowa 14, Tel. 12-94
welches stets reichhaltig in Leisten neuester Muster versehen ist.



Vom 3.—10. Mai
grosse
Ausstellung
Targ Poznański
Neue Halle (Parterre).

Nervöse, Neurastheniker,

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Weise über Nervenleiden.

Dr. Gebhard & Co. Danzig,
Kass. Markt 1 b.



PALMA
Kautschuk-Absatz und -Sohle.
Wetterfest. — Elastisch. — Hygienisch.

Herrschaft Grocholin b. Kcynia
verkauft eine Miete (ca. 8—10000 Ztr.) gute eingesäuerte
Zuckerrübenblätter
mit Köpfen letzter Ernte, auch in kleineren Partien. **Pr. 80 gr. p. 50 Kg. fr. Station** Grocholin.
Gefl. Anfragen an die **Gutsverwaltung** erbeten.

Vom 1. Mai d. Js. an sind unsere
Büroräume
von 1/2**8 Uhr** früh bis nachm. 1/2**6 Uhr**
ununterbrochen geöffnet.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Geschäftsstelle des Posener Tageblatts
Zwierzyniecka 6.

Bäckerei

mit Wohnung, Garnisonstadt, Hauptstraße gelegen, 50 Jahre in der Familie, **zu verpachten.**
Anfragen an
Paul Günther, Rawicz,
Paderewskiego 204.

Teppiche,

Läufer, Linoleum,
glatt und dessiniert,
kaufen Sie gut und billigst
im Spezialgeschäft
„Poznański Skład Dywanów"
ul. Wrocławska 20,
am Plac św. Kryski.
Tel. 37-49.

Pianino
(schwarz, kreuzsaitig)
Rouleauschreibpult
modern, Eiche,
Schreibmaschine
Kopierpresse
Aktenregal
und and. billig zu verkaufen.
Wierzbięcice 23 II r.

Automobil

„Protos" 8/24, 4 Sitze und 2 Notsitze, sehr gut laufend, mit guter Bereifung, habe billig zu verkaufen und zu besichtigen. Gefl. Anf. unter **5538** an die Geschäftsstell dies. Bl. erbeten.

Pianino,
kreuzsaitig, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
L. Aliczny, Rogożno
Wielka Poznańska 2.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr,
Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr,
„ vorm. 10 Uhr,
Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr mit Schrifterklärung.
Sabbatausgang 8 Uhr 16 Min.
Werktäglich morgens 7 Uhr mit Lehrvortrag.
Werktäglich, abends 7 3/4 Uhr

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr Mincha.



Bock-Auktion

der

Fleischwoll-Merino-Stammschäferei Dobrzyniewo, pow. Wyrzysk.
(anerkannt durch die Wielkop. Izba Rolnicza, Poznań)

am Montag, dem 11. Mai 1925, mittags 12 Uhr in Dobrzyniewo.

Zu den Zügen am Montag, 11. 5. in Osiek 9[18], Szamościn 9[11], Nakło 11[25], sowie Sonntag, 10. 5. in Osiek um 20[20] für Herren mit ungünstiger Zugverbindung — Nachtlogis Dobrzyniewo — stehen auf vorherige Anmeldung Wagen und geschlossene Automobile bereit.

Zuchtleiter: Schäfereidirektor Witold v. Alkiewicz, Poznań, Jackowskiego 31.
Zeitgemäß billige Taxpreise. Zeitgemäß billige Taxpreise.

E. KUJATH-DOBBERTIN in Dobrzyniewo,
p. Wyrzysk, Stac. Osiek.

Henschel & Sohn G. m. b. H. Cassel

Fabrik für ortsfeste und fahrbare Lokomobilen
für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe
stellt auf der
Internationalen Mustermesse in Posen
vom 3.—11. Mai 1925
1 fahrbare Heissdampf-Lokomobile
mit der neuen Diffusorkolbenschiebersteuerung,
Pat. Prof. Gutermuth aus.
Höchste Leistungsfähigkeit bei grösster Einfachheit und geringstem Brennstoffverbrauch.
Auskunft auf dem Ausstellungsstand oder durch Herrn Direktor Lackmann, Poznań, ul. 27. Grudnia 19. Telephon 5478.

Freitag, 1. Mai 1925.

Posener Tageblatt.

Zweite Beilage zu Nr. 100

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. April.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung, die bis in die 10. Stunde dauerte und mit verschiedenen Mitteilungen des Vorsitzenden begann, nahm durch die Annahme einer geharnischten Entschließung gegen die deutschen Garantievorschläge einen politischen Abschluß.

Nach den Mitteilungen, von denen ein

Namensänderungsvorschlag für den Plac Nowomiejski,

den zahlreiche Stadtbürger in Plac Wilsona umgetauft sehen möchten, ergriff der Stadtv. Kowalewski das Wort, um sich für einen, seiner Meinung nach mit Unrecht

entlassenen Straßenbahnangestellten

energisch einzusetzen. Er stellte einen entsprechenden Antrag, in dem der Magistrat aufgefordert wird, auf die Straßenbahndirektion dahin einzuwirken, daß der entlassene Straßenbahnangestellte wieder in den Dienst eingestellt wird.

Stadtv. Noskowicz sprach dann über Mißstände in der

Kindererziehungsanstalt in Naramowice

und gab seinen Ausführungen einen drastischen Anstrich.

Stadtrat Dr. Szulc antwortete auf die Vorwürfe, daß die Informationen des Redners von einer dritten Person stammen könnten, die vielleicht der Anstalt gegenüber nicht günstig gestimmt sei.

Bei dieser Gelegenheit wiederholte der Stadtv. Sniady sein eindringliches Anliegen an den Magistrat, den Stadtverordneten in Zukunft die

Einsichtnahme in seine Verwaltung

zu erleichtern.

Vizepräsident Dr. Kiedacz erklärte, daß der Magistrat nichts verberge und auch nicht die Absicht habe, etwas zu verbergen. Die Stadtverordnetenversammlung könnte in dieser Angelegenheit eine bezügliche Kommission wählen, die die Angelegenheit des Besuches von städtischen Institutionen durch die Stadtverordneten endgültig regeln würde.

Der Eintritt in die

Erörterung der Tagesordnung

begann mit der Erledigung einer ganzen Reihe von **Wahlvorlagen.**

Stadtv. Suchowiak berichtete dann über einige Vorlagen, die den

Ausbau des Elektrizitätswerks

betrafen, wie z. B. die Legung eines elektrischen Kabels mit Hochspannung nach dem Auslauf von Wilda zur Elektrisierung des Endteils von Wilda und vom neuangeschlossenen Dembsen, die Aufstellung eines sechsten Kessels im Elektrizitätswerk und die Einrichtung einer Transformationsstation zur Stromübernahme von dem früheren Koertingschen Elektrizitätswerk, das zwei Straßenblocks am Plac Wolności mit elektrischem Strom speiste.

Als 26. Punkt der Tagesordnung kam die Frage der

Errichtung des Chrobrydenkmals

zur Sprache. In dieser Frage nahm die gesamte Stadtverordnetenversammlung gegen den Magistrat Stellung, der den Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) als Standort für das Denkmal auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen ausersehen hat, die aus anderen Städten der Unparteilichkeit halber herbeigerufen wurden.

Stadtv. Kierski sprach im Namen der Rechten gegen die Errichtung des Chrobrydenkmals auf dem Plac Wolności. Er wies u. a. darauf hin, daß sogar Deutsche, die nach Posen kommen, zugeben, daß der Plac Wolności, dessen Umgestaltung mit großem Kostenaufwand vorgenommen wurde, ein schönes Gesicht bekommen habe. Andere Plätze seien geeigneter für den Denkmalsplan. Der Plac Sapieżyński, der auf der Suche nach einem geeigneten Standort auch an die Reihe kam, sei nicht geeignet, da er einmal abseits liege, und zweitens der äußere Rahmen bei Märkten z. B. zu dem Bilde nicht passen würde. Das Denkmal müßte an einer Stelle errichtet werden, auf den es als Symbol Großpolens den Ankommenden sogleich ins Auge fiele. Und da schlage er im Namen seiner Partei die Gegend am Schlosse vor.

Stadtv. Libera trat dafür ein, daß in Würdigung der geschichtlichen Überlieferung die Dominsel gewählt werden solle.

Stadtv. Paczkowski erklärte, daß man an die Umgestaltung des Plac Wolności mit dem Vorsatz herangetreten sei, aus ihm gewissermaßen ein stattliches Forum zu schaffen. Und in dieser Frage dürfe nicht nur die Meinung der Sachverständigen entscheidend sein, die nicht immer die beste sei.

Schließlich wurden zwei vom Stadtv. Kierski eingebrachte Entschließungen einmütig angenommen. In der ersten erklärt die Stadtverordnetenversammlung, daß das Denkmal nicht auf dem Plac Wolności kommen solle; die Gegend am Schloß komme als geeigneter Standort für das Denkmal in Frage. Die zweite Entschließung betrifft die Bildung eines Ausschusses zur Mitwirkung mit dem Magistrat bei der weiteren Förderung der Denkmalsangelegenheit. In diesen Ausschuß wurden folgende Stadtverordnete gewählt: Paczkowski, Kierski, Leitgeber, Budzyński, Dr. Surzyński (an Stelle von Dr. Stark, der auf die Wahl verzichtete), Tylczyński und Buggel.

Gegen eine Änderung der polnischen Grenze.

Die zum Schluß der Sitzung vom Stadtv. Prof. Krotowski nach vorhergehenden Ausführungen, die dem Inhalt der Resolution angepaßt waren, eingebrachte Entschließung gab der Stadtverordnetensitzung politischen Ausklang. In dieser Entschließung heißt es:

„Die Posener Stadtverordnetenversammlung erhebt feierlichen Protest gegen die durch nichts begründeten deutschen Ansprüche auf eine Änderung der deutsch-polnischen Grenzen, die durch das Opfer des Lebens von nahezu 10 Millionen Menschen geschaffen und von den Deutschen selbst durch den Versailler Vertrag anerkannt wurden, und gelobt, keine Opfer zu scheuen, um nicht zugunsten der deutschen Raubgier wenn auch nur einen Fußbreit des Landes der Väter preiszugeben."

Im Kino Apollo wird ein Film mit Liliane Gish, der von Henny King regissiert wurde, vorgeführt. Nach dem Stück „Zwei Waisen" ist Liliane Gish der Liebling der Kinobesucher. Die „Weiße Schwester" gehört zu den Filmen, die für Zuschauer mit höherer Geisteskultur bestimmt sind.

✕ **Grober Unfug.** Die Zerstörungswut unserer Jugend kennt, wie uns jeder Beobachter zugeben wird, keine Grenzen. Dafür folgender Beweis: Verschiedene hiesige Firmen sind gegenwärtig dabei, an dem das Messegelände umgebenden Zaun Reklameinschriften und „Bilder mit hohem Kostenaufwande durch Maler anbringen zu lassen. Das scheint nun manchen Bengeln nicht nach der Mütze zu sein; jedenfalls haben sie es fertig gebracht, die noch farbenleuchten Reklamen ganz zu verwischen, so daß sie jeden Zweck verfehlen. Es ist bedauerlich, daß gegen derartige Burschen nicht der Bakel in ergiebiger Weise in die Erscheinung treten kann. Aber das ist ja wohl in unserer demokratischen Gegenwart, in der Schule wenigstens verboten!

✕ **Einen Raubüberfall versuchten heut nach zwei Banditen** auf die Wohnung des Restaurantbesitzers in Malta, indem sie mit Hilfe einer Leiter in das Haus drangen. Die Ehefrau wurde von dem Geräusch munter und trat ihnen, die ihr „Hände hoch!" zuriefen, mit einer brennenden Taschenlaterne entgegen. Obwohl ihr der eine Einbrecher einen Schlag über die Hand versetzte, verlor sie die Geistesgegenwart nicht, sondern sprang zum Fenster hinaus, um ihren noch in der Gastwirtschaft weilenden Mann zu Hilfe zu rufen. Nun hielten es die Einbrecher für angezeigt, ihr Vorhaben aufzugeben und das Hasenpanier zu ergreifen. Als das Ehepaar kam, waren sie verschwunden. Mitgenommen hatten sie nichts.

✕ **Einen eigenartigen Scherz** leistete sich gestern der Lenker eines am Plac Działowy (fr. Kanonenplatz) haltender Schlächterwagens. Der Eigentümer eines Pferdes band, da er gerade keinen anderen Platz fand, als er sich in eine Wirtschaft begeben wollte, sein Pferd an den Wagen. Inzwischen erschien der Wagenlenker, und fuhr, da er den Pferdeeigentümer nirgends sah, mit dem Pferde auf und davon.

✕ **Die Feuerwehr** wurde gestern abend kurz nach 9 Uhr nach der Glogauerstraße 86 gerufen, wo in einer Wohnung der Fußboden brannte. Das Feuer wurde von der Wehr in kurzer Zeit gelöscht.

✕ **Gestohlen wurde gestern von einem auf der Schuhmacherstraße haltenden Wagen weg ein Paket mit einem neuen Anzug im Werte von 23 zł.**

s. **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren 4 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 1. 5.: Evang. Verein junger Männer: Um 7 Uhr Turnen.

Sonnabend, den 2. 5.: Evang. Verein junger Männer: Um 9 Uhr Wochenschlußandacht.

Konzert Marja Szrajber. Wie uns mitgeteilt wird, tritt am Montag, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus die Posener Violinistin Frl. Marja Szraiber auf. Am Klavier Z. Lisicki. Eintrittskarten bei Szrejbrowski, Fredry 1.

* **Lissa i. P.**, 26. April. Wir lesen im „Liss. Tagebl." folgendes: Kaum hat das schöne Frühlingswetter unsere Singvögel veranlaßt, ihre munteren Weisen in die Luft zu schicken, da ziehen schon junge Burschen mit einem Tesching herum, um ihnen ihre Freude, ja meistens sogar ihr Leben zu nehmen. Unbarmherzig zielen diese Halbwüchsigen auf unsere kleinen Sänger und holen sie aus reinem Übermut herunter. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Schießen innerhalb von Gebäuden bei Strafe verboten ist und bitten, erwischte Täter der Polizei anzugeben.

* **Nakel**, 28. April. Über ein Autobusunglück, das sich in der Nähe von Nakel ereignete, wird berichtet: Der Kraftwagen stürzte in einer scharfen Kurve nahe der Zuckerfabrik um, und mehrere der acht Fahrgäste erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Am schwersten betroffen wurde ein Herr Pieczyński aus Nakel, der besinnungslos liegen blieb. Der Wagen selbst erlitt schwere Beschädigungen; u. a. wurden sämtliche Scheiben zertrümmert.

* **Pinne**, 27. April. Die für die Ortschaften des Distriktsbezirkes Pinne am 21. Januar d. J. angeordnete Hundesperre wurde aufgehoben.

* **Stargard**, 28. April. Ein schweres Brandunglück hat das Stadttheater betroffen. Das Feuer, das durch Kurzschluß entstand, griff sehr schnell um sich. In wenigen Minuten stand der ganze Dachboden über Saal und Bühne in Flammen. Mit großem Getöse stürzte die Saaldecke ein. Auch das Bühnenhaus fing Feuer, doch konnte das gänzliche Abbrennen verhindert werden. Erst nach vierstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abrücken. Saal und Bühne bilden einen Trümmerhaufen. Die übrigen Räume haben einen schweren Wasserschaden erlitten.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 1. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8,30 Uhr Sendespielbühne „Alt-Heidelberg".

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8,30 Uhr Breslauer Autorenabend.

Königsberg, 463 Meter. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungskonzert. 8—10 Uhr abends Königsberger Blas- und Streichorchester.

München, 485 Meter. Abends 8—9 Uhr Militärkonzert.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30—9 Lieder- und Arienabend.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr Tanzabend.

Wien, 530 Meter. Abends 7,30 Uhr „Wilhelm Tell".

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 2. Mai

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4 Uhr Jugendbühne „Die Geschwister. Abends 8,30 Uhr Kammermusik.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8,30 Uhr Moderne Kammermusik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Bunter Abend.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Konzert.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9 Uhr Solistenabend.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,45 Uhr Violinkonzert.

Rom, 425 Meter. Abends 8,30 Uhr Konzert.

---

††† Via delle Isole.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Ich warne Neugierige!

Es gibt Leute, die unter der Angabe, meinen Namen in der Zeitung gelesen zu haben, mich in Rom aufsuchen wollen. Kühn wie Hannibal überschreiten sie die Alpen, küssen dem Papste die Hand und fahren dann leichtsinnig, als ob es sich um eine beliebige Straße handle, in die Via delle Isole vor der Porta Pia, wo sie dann — spurlos verschwinden. Nein, schlimmer noch, sie fallen Geistern in die Hand, kriegen von dieser unsichtbaren Hand riesige Maulschellen und müssen nach ihrem Tode sich kümmerlich mit Tischrücken und Fluidumausströmung ihr Brot verdienen.

Bitte sehr, der erste April ist vorbei, ich erlebe das nicht bloß täglich als Bewohner der Via delle Isole, ich hab's aus der Zeitung. Schlagen Sie irgend eine der großen römischen Zeitungen vom 22. April auf, die „Tribuna", eines der angesehensten und ältesten Blätter, oder das „Giornale d'Italia", das auch kein Freund von Boulevardsensationen ist. Auf der einen Seite in Fettdruck und mit zahlreichen Bildern geschmückt die Berichte über den gestrigen Geburtstag von Rom, die Aufdeckung des Augustusforums in Anwesenheit Mussolinis, eine Grundsteinlegung durch den König, die Elektrifizierung der Bahn nach Ostia und andere grandiose Geburtstagsgeschenke des Staates an die ewige Stadt; auf der anderen Seite in gleichem Fettdruck und mit nicht weniger Bildern: „Das Geisterhaus in der Via delle Isole! Eine Reihe unerklärlicher Erscheinungen. Möbel, Schränke und Türen bewegen sich. — Amtliche Mitteilung der Polizei. — Das Mirakulum der fliegenden Artischocken. — Wer ist das Medium?"

Und so weiter. Und seither Tag für Tag. Was Hindenburg! Was bulgarische Revolution! Was Mussolini! Die ganze Stadt ist in Aufregung, was sage ich, ganz Italien! Wörtlich aus dem „Messaggero": „Die freundliche Via delle Isole und das ruhige Villino Nr. 20 sind nun berühmt geworden und das Ziel aller Neugierigen. Das Geisterhaus bildet das Tagesgespräch. Von anderem wird nicht gesprochen. Es ist eine wahre Besessenheit. Auf der Straße, in den Kaffeehäusern, in den Trams und Theatern und Kinos geht die Rede nur über die Geister, die anscheinend ganz Rom überschwemmt haben."

Ich brauche nichts hinzuzumachen. Das wimmelnde Volk unter meinem Fenster diktiert mir in die Maschine. Man muß das gesehen haben.

Die Via delle Isole ist sonst eine von den stillen, zur Sicherung ihrer Ruhe an der einen Mündung mit Pfosten verbarrikadierten Villenstraßen, die keinen Autorummel kennen. Einer jener Liebeswege, die nächtlich noch von Mandolinengezirp und Zikadengefiedel und Mädchenkichern summen. Ich habe daher, anders als mein Nachbar, auch keine Anzeige gemacht, als über Nacht mein schöner blühender Flieder verschwand. Man muß sich an manches gewöhnen. Eine Kette von kleinen Villini schmiegt sich die Inselstraße lauschig und bogig an eine große, parkumgebene Villa an, der es nicht zum besten geht. Vor zehn Jahren war sie berühmt wegen ihrer Blumenpracht, aber dann kam der Krieg und mit ihm jene köstliche moderne Wiederbelebung spartanischer Sitten, die freilich im Volke immer zu Hause waren und nur geahndet wurden, wenn man sich erwischen ließ. Man heißt es jetzt sequestrieren. Das ist nicht strafbar und sehr bequem. Es scheint sogar, als ob es leichter wäre, eine deutsche Villa zu sequestrieren, als sie zu verwalten. Denn jetzt dehnt sich hier ein Gehölz, wo man in Rosen versank, unbewohnt ist das weite Haus, halbwilde Hunde durchtoben nachts den Park, die Fensterflügel schlagen bei jedem Windzug, wie mit Knochenfingern pocht es bei Regen auf Gott weiß welche Blechdächer.

Aber das Geisterhaus ist das nicht. Die spiriti haben sich vielmehr in einem ganz modernen, dreistöckigen Villino eingenistet, bei einem Rechtsanwalt. Zu Anfang des Jahres zog er mit Kind und Kegel ein, nachdem er die üblichen Tausender als buon'uscita hingelegt hatte, wie der bezeichnende Ausdruck lautet, als Entgelt für den gutwilligen Auszug eines Mieters. Eine Weile lebte man friedlich, plötzlich aber —

Also, der neue Mieter öffnet den Hahn in der Küche, und was kommt heraus? Wasser? I wo, Geister. Er zieht — bitte, ich zitiere nur aus der weltstädtischen Presse — im W. C. — — es wimmelt von Geistern. Die Familie macht einen Spaziergang und findet bei ihrer Heimkehr die Wohnung buchstäblich auf dem Kopf stehen. Hexenschaukel. Am nächsten Tag ruft man die Nachbarn: Tische und Stühle marschieren ihnen entgegen. Während sie sich mit gesträubten Haaren an der Türe anklammern, wirbeln ihre Hüte durch die Luft und hängen sich selbsttätig an einen Nagel, von dem eben das Bild heruntergefallen ist. Die Hausfrau will nach der Kaffeetasse greifen, da entschwebt sie ihr wie das Wasser dem seligen Tantalus. Zwei Artischocken springen überraschenderweise vom Küchentisch weg und ihr heftig ins Gesicht.

Nun, daran ist ja nichts Besonderes, wir sind allerhand von den Spiritisten gewöhnt. Lächelnd stellt sich die Presse ein, nachdem der Rechtsanwalt die Anzeige bei der Polizei erstattet hat: monatelang habe er es ertragen, nun sei die ganze Familie am Ende ihrer Kräfte. Aber kaum hat mein leichtsinniger transalpiner Besuch seinem wissenschaftlichen Zweifel Ausdruck gegeben — nun ja, siehe oben! Die Maulschelle sitzt, das läßt sich nicht leugnen. Es läßt sich überhaupt immer weniger leugnen.

Und sieh und sieh, an weißer Wand, da kam's hervor wie Menschenhand. Und schrieb und schrieb an weiße Wand Ziffern mit Kohle und verschwand.

4 — 15 — 28 — 79.

Die Magier kamen, doch keiner verstand zu deuten die Zahlenschrift an der Wand. Einer meinte, es handle sich um kabbalistische Formeln, aber Grazia, meine donna di servizio, setzte die Zahlen im Lotto und wechselte noch gleichen Tages ihren Carabiniere. Es ist der dritte seit vier Wochen.

„Grazia", sage ich und stelle mich dumm, „was sind denn das eigentlich, spiriti?" — „O Signore, das sind doch die, wo gleich bei der Geburt gestorben sind!"

Aha. Das läßt sich wenigstens hören. Bisher habe ich immer, um meine Meinung gefragt, geantwortet: „Ich sehe keine Geister, ich sehe nur einen Mangel an Geist." Aber damit kommt man schön an. Die größte römische Zeitung verwahrte sich auf vier Spalten dagegen, daß man derlei „Dinge zwischen Himmel und Erde" mit einem Lächeln abtue. So betrat man das wissenschaftliche Gebiet. Es kamen Professoren aus Triest und Mailand, es kommen immer noch neue. Gestern mußte Militär aufgeboten werden, um das Geisterhaus vor dem Erdrücktwerden zu schützen. Der Briefbote wurde fast zerrissen, als sich herausstellte, daß er eine okkulte Zeitschrift für den verhexten Rechtsanwalt abzugeben hatte. Die Straße ist vollgestopft mit Wagen und Automobilen, die Pfosten schwanken schon. Ich wiederhole: keine Übertreibung, man sehe die Zeitungen ein!

Die Wissenschaftler geben nichts auf den Priester. Er ist schon viermal dagewesen und hat die Wohnung geweiht und gesegnet. Umsonst. Ich habe ihn auf der Straße aus einem Auflauf herausgehauen, da meinte er: Was halten denn Sie davon? Aber auf meine Antwort, ich halte das Gleiche davon wie von den Büchern des Titus Livius, schüttelte er den Kopf. Irgend etwas sei daran.

Auf den Priester folgten Geisterkenner, sozusagen Spiritistenspezialisten, das heißt Bekämpfer der okkulten Bewegung. Sie befahlen den Geistern, auszuziehen, zogen aber den Kürzeren. Ein Mann stellte sich ein, der erklärte, 11 Uhr 35 nachts habe sich ihm in dem Augenblick, wo er den Gedanken faßte, morgen in die Villa delle Isole zu gehen, eine schwere Hand auf die Brust gelegt. Darob Erbleichen der Frau Rechtsanwalt, Ohnmacht der Tante: die Hand war heute morgen auf einem Küchenhandtuch zu sehen, knochig, gespreizt, wie die schwarze Hand der Mafia. Wissenschaftliche Untersuchung. Ergebnis: mit einem unbekannten Farbstoff aufgetragen!

Ketten von Carabinieri sperren die Straße ab. Die Wissenschaftler haben es durchgesetzt. Sie wollen, Mut zeiget auch der Mameluck, mitten in dem Gespensterhaus eine Sitzung abhalten. Es geschieht. Nächtens. Geister, hebt euch von dannen! Dreimal erfolgt die Beschwörung. Da hebt sich der Tisch und streckt die Beine nach oben. Tot? Aus?

Leider nein. Augenblicklich wurde als Medium eine Katze entdeckt und polizeilich entfernt. Denn die Gelehrten des Okkultismus erklärten, man brauche nur das Medium entfernen, um den Spuk zu beseitigen. Armes Kätzchen! Buricchio hieß es und war bis gestern ganz munter. Über Nacht ist ihm ein Auge ausgelaufen und das Fell zerkratzt worden. Von den spiriti.

Das Volk in der Via delle Isole schildern und seinen Witz? Unmöglich. Die elegante Welt kommt nach Mitternacht. Es gehört zum guten Ton, nach Theaterschluß in die Geisterstraße zu rasen. Man amüsiert sich kön—kindlich.

An Schlaf ist natürlich nicht zu denken. Ich benutze die Nächte dazu, um ein dreibändiges wissenschaftliches Werk zu schreiben: „Kinder des Südens".

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Industrie.

⊙ **Polens Eisen- und Eisenerzproduktion.** Im Januar d. Js. wurden in Polen nach den jetzt vorliegenden endgültigen Daten 27 800 und im Februar 15 600 Tonnen Eisenerzte gefördert, während die durchschnittliche Monatsproduktion 1924 sich auf 23 700 Tonnen belief. Die Zahl der Arbeiter ist auf den Gruben von 5180 im Durchschnitt des Jahres 1924 auf 2482 im Februar d. Js. zurückgegangen. Die Produktion der Eisenhütten betrug im Januar 26 600 Tonnen, im Februar 23 000 Tonnen Roheisen, an Martinseisen 63 500 im Januar und 64 000 Tonnen im Februar, an Walzeisen 46 300 im Januar und 51 000 Tonnen im Februar. Im Monatsdurchschnitt des Jahres 1924 wurden in den polnischen Hütten 45 620 Arbeiter beschäftigt, im Januar d. Js. 35 050 und im Februar 35 000. Die Huta Bankowa hat zu Beginn d. Js. drei Hochöfen wieder in Betrieb gesetzt. Zur Herstellung von Kolben und Schienen wurden eine Anzahl Arbeiter neu eingestellt.

Wirtschaft.

§ **Die Zahl der polnischen Emigranten** ist in den letzten Jahren, abgesehen von 1923, wieder rückläufig. 1921 wanderten insgesamt 99 000 Personen aus, davon 87 000 nach Amerika, 12 000 nach Ländern des europäischen Kontinents, im Jahre 1922 69 000 Personen, davon 39 000 nach Amerika. 1923 stieg die Zahl der Auswanderer wieder auf 127 500, wovon 55 500 nach Amerika gingen; 1924 gab es nur 41 500 Emigranten, wovon 22 500 auf Amerika entfielen. Die größte Zahl der auf dem Kontinent verbliebenen Auswanderer entfällt auf Frankreich, das seit ca. fünf Jahren in steigendem Maße polnische Arbeitskräfte herangezogen hat. Im ganzen sollen sich bereits über eine halbe Million polnischer Arbeiter in Frankreich befinden. Amtlich ist diese Zahl jedoch nicht bestätigt, und vermutlich sind hierin die nach Belgien Ausgewanderten mit einbegriffen. Für 1920 wird der Zustrom nach Frankreich mit 13 000, für 1921 mit 9000, für 1922 mit 20 000 und für 1923 sogar mit 70 000 angegeben. 1924 sank die Zahl der nach Frankreich auswandernden Arbeiter, offenbar unter dem Eindruck der zahlreich von dort einlaufenden Klagen über die menschenunwürdige Behandlung der polnischen Arbeiter, besonders in der französischen Landwirtschaft und den sogenannten Wiederaufbaubezirken, ganz erheblich. Diese Verhältnisse haben bekanntlich vor kurzem zu einem offiziellen Abkommen zwischen Frankreich und Polen über die Regelung der Unterbringung, Entlohnung usw. der polnischen Arbeiter geführt. Von den übrigen kontinentalen Ländern, die in den letzten drei Jahren in größerer Zahl polnische Auswanderer aufnahmen, sind außer Belgien noch Rumänien (ca. 20 000) und Österreich zu erwähnen. Im Zusammenhang mit der steigenden Arbeitslosigkeit in der polnischen Industrie haben auch zu Anfang dieses Jahres wieder viele und bedeutende Sammeltransporte, u. a. auch aus Polnisch-Oberschlesien nach Frankreich stattgefunden.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 29. April. Amerikan. Weizenmehl Nelson 10,55 Dollar, Ponoka 10,50, Grand Prix 10,40, Pennland 10,40, Titanic 10,70, Alasca 10,50 für 100 Kg. franko Waggon Danzig. Burma-Reis II 16/3 sh. für 50 Kg. franko Waggon Danzig.

Kattowitz, 29. April. Weizen 39—39,50, Roggen 31,75—32,25, Hafer 32—32,50, Gerste 30,50—33, franko Empfangsstation. Leinkuchen 31,50—32, Rapskuchen 23,50—24, Weizenkleie 23,25—23,85, Roggenkleie 24,25—24,75. Tendenz für Getreide unklar.

Warschau, 29. April. Im freien Verkehr wurde für 100 Kg. loko Verladestation notiert: Weizen 41, Roggen 33, Hafer 31, Gerste 29, Weizenkleie 23, Roggenkleie 24, Leinkuchen 30, Rapskuchen 26, Raps 55. Für 1 Kg. franko Warschau: Weizenmehl 50proz. 0,65, 50proz. Roggenmehl 0,59. Tendenz beständig.

Metalle. Berlin, 29. April. Für 1 Kg. Hüttenrohzink im freien Verkehr 0,68½—0,69½, Remelted Plattenzink 0,61½—0,62½, Orig.-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99 Proz. 2,35—2,50, in Barren gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99 Proz. 2,45—2,50, Reinnickel 98—99 Proz. 3,45—3,50, Antimon Regulus 1,06—1,08, Silber in Barren Probe 0,900 f. 92,50—93,50, Gold 2,81½—2,82½, Platin 15—15,50.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 29. April. Märkischer Weizen 245—248, märkischer Roggen 217—221, Gerste 220—238, Futter- und Wintergerste 197 bis 208, märkischer Hafer 202—211, Weizenmehl 31,50—34, Roggenmehl 28,50—30,25, Weizenkleie 15,15—15,20, Roggenkleie 16, Raps 395, Leinsamen 385, Viktoriaerbsen 22—27, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 19—20, Peluschken 19—21, Feldbohnen 19—20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 11,50—14,50, Serradella 14—16, Rapskuchen 14,80—15,20, Leinkuchen 12,20—12,40, Kartoffelflocken 19,20—19,60.

Chikago, 28. April. Schlußbörse. Cts. für 1 Bushel: Weizen Hartwinter loko Nr. 3 147¾, Mai 139¾, Juli 140½, September 123½, Roggen Mai 106½, Juli 106¼, September 99¼, Mais Mai 186, gelber Nr. 2 loko 109, weißer Nr. 3 loko 104½, gemischter Nr. 4 loko 100½, Juli 109⅞, September 99, Hafer Mai 39⅞, weißer Nr. 2 loko 44¼, Juli 42⅜, September 42⅞, Malting Gerste loko 84—90. Frachten unverändert. Tendenz fest.

Hamburg, 29. April. (pro Tonne in deutscher Mark.) Weizen 268—269, Roggen 222—226, Gerste 206—220, ausl. 196—218, Hafer 206—212, Mais 196—199, amerik. Weizenmehl 8—10 Dollar.

Börsen.

╪ **Der Złoty am 29. April. Danzig:** Złoty 99.75—100.27, Überweisung Warschau 99.79—100.31, **Berlin:** Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.42½—80.82½, **Wien:** Złoty 136, Überweisung Warschau 136.35, **Paris:** Überweisung Warschau 365, **Prag:** Złoty 646.50—652.50, Überweisung Warschau 648—654, **Budapest:** Złoty 13 502—13 656, **Tschernowitz:** Überweisung Warschau 43.30, **Bukarest:** Überweisung Warschau 43.50, **Riga:** Überweisung Warschau 102.

╪ **Warschauer Börse** vom 29. April. Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 66.75, Bank Handlowy 6.25, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. Lemberg 0.29, Bank Tow. Sp. 13.00, Bank Zachodni 1.65, B. Z. Z. P. 2.60, Bank Sp. Zarobk. Posen 10.00. — Industriewerte: Exped. Soli 5.05, Kijewski 0.19, Brow. Browery 1.00, Siła i Swiatło 0.32, Chodorow 4.00, Czestocice 1.85, W. T. F. Cukru 3.01, Firley 0.45, Łazy 0.19, Kop. Węgli 2.48, Bracia Nobel 2.12, Lilpop 0.73, Modziejewski 3.95, Norblin 0.95, Ostrowiecki 6.00, Parowoz 0.67, Pocisk 1.36, Rohn 0.50, Rutzki 1.50, Starachowice 2.52, Ursus 1.70, Zieleniewski 10.70, Konopie 0.40, Zawiercie 15.75, Zyrardow 9.05, Borkowski 1.47, Syndykat Roln. in Warschau 3.20, Haberbusch i Schiele 5.50, Spiritus 1.65, W. T. T. 0.20, Pustelnik 1.20.

╪ **Krakauer Börse** vom 29. April. **Przemysłowy** 0.28, **Ziemski** Kredyt. 0.14, Tohan 0.24, Pharma 0.75, Ćmielow 0.45, **Zieleniewski** 10.80—10.90, Cegielski 0.50, Zegluga 0.12, Parowozy 0.67, Trzebinia Zel. 0.42, Górka 16.50, Elektrownia 0.15, Tepege 1.25—1.30, Chodorow 3.95, Chybie 4.35—4.50, Piasecki 1.45. — Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 13.10.

╪ **Berliner Börse** vom 29. April. (Amtlich.) Helsingfors 10.562—10.602, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.87—5.89, Sofia 3.06—3.07, Holland 168.24—168.71, Oslo 68.56—68.74, Kopenhagen 77.70—77.90, Stockholm 112.46—112.74, London 20.303—20.353, Buenos Aires 1.608—1.612, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 21.29 bis 21.35, Mailand 17.20—17.24, Paris 21.975—22.035, Schweiz 81.265—81.265, Spanien 60.32—60.48, Danzig 80.50—80.70, Japan 1.753—1.757, Rio de Janeiro 0.446—0.448, Jugoslawien 6.78 bis 6.80, Portugal 20.475—20.525, Riga 80.40—80.80, Reval 1.112 bis 1.118, Kowno 41.295—41.505, Athen 7.89—7.91, Konstantinopel 2.205—2.215.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	30. April	29. April
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-) . .	—.—	30.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	7.60	7.20—7.30
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.60	2.60
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.49	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	10.00	10.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	4.00	3.90
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	3.00
Industrieaktien		
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	0.80	—.—
Centrala Rolników I.—VII. . . .	—.—	0.70
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	2.00	2.00
Cukrownia Zduny I.—III. Em. . .	—.—	60.00—65.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.00	1.00
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. .	4.50	—.—
Hurt. Związkowa I.—V. Em. . . .	0.15	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	—.—	0.80
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	4.25	4.25
Juno I.—III. Em.	0.50	—.—
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	115	115
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	25.00	25.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	—.—	2.10
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.60	0.60
„Unja" (vorm. Ventzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	—.—	6.25
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.35	0.38

Tendenz: unverändert.

╪ **Ostdevisen.** Berlin, 28. April. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.475 G., 80.875 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.20 G., 80.60 B., Reval 1.127 G., 1.133 B., Kowno 41.145 G., 41.355 B., Kattowitz 80.475 G., 80.875 B., Posen 80.475 G., 80.875 B. — Noten: polnische 80.075 G., 80.875 B., lettische 79.60 G., 80.40 B., estnische —.— G., —.— B., litauische 40.93 G., 41.35 B.

╪ **Wiener Börse** vom 29. April. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 377.1, Kol. Półn. 8685, Lwów-Czern. 182, Połudn. 46.6, Brow. Lwowskie 109, Bank Hipot. 7, Alpiny 371, Sierza 45, Zieleniewski 159, Krupp 165, Prask. tow. żel. 1835, Huta Poldi 904, Portl. Zement 270, Skoda 1405, Rima 117.8, Apollo 520, Fanto 188, Karpaty 128, Galicja 1027, Nafta 135, Lumen 5.8, Schodnica 160, Goleszow 425, Mraźnica 40—43.

╪ **Züricher Börse** vom 29. April. (Amtlich.) Neuyork 5.16⅝, London 24.98½, Paris 27.05, Prag 15.30, Mailand 21.16, Belgien 26.22½, Budapest 72.20, Sofia 3.76, Holland 207.05, Oslo 84.12, Kopenhagen 95.75, Stockholm 139, Spanien 74.20, Berlin 122.85, Belgrad 8.35.

╪ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 30. April** 3,4673 zł (M. P. Nr. 99 vom 29. 4. 25).

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Dr. Luther bei Hindenburg.

Amtseinführung wahrscheinlich am 4. Mai. — Kein Rücktritt des Kabinetts.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Reichswahlleiter hat Montag an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Hannover folgendes Schreiben gerichtet:

„Nach dem vorläufigen Ergebnis des zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl am 26. April 1925 sind die meisten der bei dieser Wahl abgegebenen Stimmen auf Ew. Exzellenz entfallen. Wahrscheinlich wird die endgültige Feststellung von der vorläufigen nur wenig abweichen. Es ist daher damit zu rechnen, daß der Reichswahlausschuß Ew. Exzellenz für gewählt erklären wird.

Für diesen Fall fordere ich Sie, Herr Generalfeldmarschall, gemäß § 148, Abs. 1 der Reichsstimmordnung ergebenst auf, mir bis zum 4. Mai 1925 zu erklären, ob Sie bereit sind, die Wahl anzunehmen. Dr. Wagemann."

Wir fügen dies Schreiben hier noch ein, um auch in der formellen Darstellung über den Gang der Präsidentenwahl in Deutschland für den Leser keine Lücke zu lassen.

Zu den Gerüchten, die von einem angeblichen Rücktritt des Kabinetts sprechen, wird jetzt folgende Nachricht durch die Berliner offiziellen Nachrichtenbureaus verbreitet:

Reichskanzler Dr. Luther hat den gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg aufgesucht, um mit ihm die die Amtsübernahme betreffenden Fragen zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit hat auch der erste politische Meinungsaustausch über die wichtigsten schwebenden Fragen stattgefunden. Die Unterhaltung hat volle Übereinstimmung ergeben.

Am selben Abend trat das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, um die politische Lage zu erörtern. An der Sitzung nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister teil bis auf den Minister Dr. Stresemann, der infolge Krankheit am Erscheinen verhindert war, dem Kabinettsbeschluß jedoch beitrat. Es wurde Übereinstimmung darüber festgestellt, daß das Kabinett anläßlich der Neuwahl des Reichspräsidenten nicht zurücktreten werde, da ein verfassungsrechtlicher Grund dafür nicht vorliege. Der Reichskanzler erstattete über seine am Vormittag stattgehabte Unterredung mit dem zukünftigen Reichspräsidenten im Kabinett Bericht.

Die Besprechung Dr. Luthers mit Hindenburg fand um 10 Uhr vormittags statt. Um diese Zeit traf der Reichskanzler Luther mit Regierungsrat Stockhausen auf Schloß Groß-Schwülpers ein. Die Herren wurden vom Reichspräsidenten an der Freitreppe empfangen und nach herzlichen Begrüßungsworten ins Schloß geleitet, woselbst die Herren sich zu ernster Arbeit niedersetzten. Um 11 Uhr traf von Lüneburg der Schwiegersohn des Feldmarschalls, Major v. Pentz, mit Gattin im Schloß ein. Um 2 Uhr verließ der Reichskanzler das Schloß wieder.

Glückwünsche für den Reichspräsidenten.

Dr. Jarres sandte Hindenburg folgendes Telegramm:

„In stolzer Freude über den Sieg unserer Sache bitte ich, hochverehrter Herr Feldmarschall, meinen herzlichen, verehrungsvollen Glückwunsch anzunehmen. Möge mit dem Dank des deutschen Volkes der Segen des Himmels Ew. Exzellenz in das hohe Amt begleiten. Ihr treudeutscher Jarres."

Außerdem waren noch Telegramme eingegangen vom Staatsminister Richter und Frau und dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Cuno.

Dr. Hellpach zur Hindenburgwahl.

In Karlsruhe fand ein parlamentarischer Abend der wirtschaftlichen Unternehmerverbände statt. Vor etwa 300 Vertretern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft sagte der badische Staatspräsident Dr. Hellpach u. a. folgendes:

„Die deutsche Nation hat ihren größten politischen Kampf ausgefochten. Jetzt gilt die Losung: die Waffen haben zu ruhen. Als Vertreter der Demokratie," so betonte Dr. Hellpach, „bekenne ich mich zu dem Grundsatz, daß — nachdem die Nation gesprochen hat und die Wahlkampagne beendet ist — die Wogen des politischen Kampfes zu dem Oberhaupte des Deutschen Reiches nicht mehr hinaufschlagen dürfen. Es gibt nur noch eine zulässige Haltung: die Ehrerbietung. Wir grüßen in dieser Stunde das neue Reichsoberhaupt in gemeinsamer Verehrung." (Lebhafter Beifall und Zustimmung.)

Lloyd George über Hindenburg in der englischen Presse.

Viel beachtet werden auch in der Presse Äußerungen Lloyd Georges zur Wahl Hindenburgs. Lloyd George erklärte: Ich glaube, daß Frankreich Deutschland in diese Stimmung, die außerordentlich unklug ist, getrieben hat. Ich glaube nicht, daß Hindenburg irgend etwas Übereiltes tun wird. Seine Wahl ist ein Zeichen für einen neuen Geist, der in Deutschland aufgelebt ist, und ein Ergebnis der Politik Poincarés oder der nationalistischen Politik Frankreichs, die bei den letzten Wahlen von der Mehrheit der französischen Wählerschaft abgelehnt wurde."

Weiter erklärte Lloyd George, auch Painlevé würde sicher gegen eine Politik der Nadelstiche gegenüber Deutschland sein. Er fügte, wie Preß Association bemerkt, hinzu, die Wahl Hindenburgs sei nach der Politik der Nadelstiche im Ruhrgebiet und in Köln unvermeidlich gewesen. Er glaube nicht, daß die Wahl auf die deutsche Politik von sehr großer Wirkung sein werde.

Die Rede Dr. Luthers auf dem deutschen Industrie- und Handelstag.

Berlin, 30. April. Gestern hat der deutsche Reichskanzler Dr. Luther die bereits durch Funkmeldung angekündigte Rede gehalten. Das W. T. B. verbreitet darüber folgende Mitteilung:

Vor der 45. Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages hielt der Reichskanzler Dr. Luther eine Rede über die Bedeutung der Wirtschaft für das Gesamtleben des deutschen Volkes. Er wandte sich zunächst gegen den Irrtum, als ob die Wirtschaft nur ein Teil der Geschäfte umfaßt, die die wirtschaftlichen Werte erzeugen. Es ist völlig unmöglich, Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik in einen Gegensatz zu stellen, wenn auch das Ausmaß sozialer Leistungen von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft im ganzen abhängt.

Trotz der starken Fortschritte, die die gesamte Wirtschaft auf der Grundlage einer stabilen Währung und des Sachverständigengutachtens gemacht hat, sind wir von normalen Verhältnissen noch weit entfernt. Die lebenswichtigsten Fragen der deutschen Wirtschaft sind die Erhaltung der Produktionsmöglichkeit und der Absatzmöglichkeit, welch letztere vielfach durch den mangelnden Willen des Auslandes zur Uebernahme deutscher Waren und im Innern durch die geringe durchschnittliche Kaufkraft gehemmt wird. Die Bildung von Sparkapital in der Hand der Verbraucher darf nicht vernachlässigt werden.

Zwischen den Mächten der Politik und der Wirtschaft muß gegenseitiges Vertrauen herrschen. Die Reichsregierung ist in dieser Beziehung in einer doppelten Zwangslage, weil sie außer den Bedürfnissen des eigenen Volkes noch die Réparationslasten aus der Wirtschaft herausziehen muß. Eine Hauptsorge der Wirtschaftskreise ist die Belastung durch die Steuern, die in vielen Einzelfällen ein unerträgliches Maß angenommen hat. Sie war aber unvermeidlich, um die Stabilisierung der Währung durchzuführen und damit die Grundlagen für den neuen Aufbau unseres Wirtschaftslebens zu schaffen. Durch eine rasche Erledigung der neuen Steuergesetze hofft die Reichsregierung einen erträglichen Zustand zu schaffen. Auch die baldige und möglichst unveränderte Annahme der Aufwertungsvorlage wird die Beruhigung bringen, ohne die ein gesundes Wirtschaftsleben nicht möglich ist.

Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen über die endgültige Gestaltung der Zollvorlage entscheiden. Für eine möglichst schnelle Verabschiedung müßte nüchtern vom Standpunkt der realen Tatsachen und vom Standpunkt der Belange aller Schichten der Wirtschaft geurteilt werden. Nichts ist notwendiger, als daß unsere gesamte Wirtschaftspolitik beherrscht sein muß von der Notwendigkeit einer Erzielung des Exportüberschusses, der nur durch Stärkung der inländischen Produktion und Erleichterung des Warenaustausches unter den Völkern erreicht werden kann. Die deutsche Währung ist vollkommen gesichert. Die Reichsbank hat es in der Hand, den Wert der Mark stabil zu halten. Die Reichsregierung wird Sorge tragen, daß das Geld in Deutschland billiger wird.

In dem zweiten Teil seiner Ausführungen ging sodann der Reichskanzler auf die Bedeutung der Außenpolitik für die Wirtschaftspolitik ein, wobei er sich vor allem mit der Räumungsfrage und der Sicherheitsfrage befaßte.

Englische Pressestimmen.

London, 30. April. Die englischen Morgenblätter veröffentlichen die Rede des deutschen Reichskanzlers. Der Berliner Korrespondent der „Daily News" hebt hervor, daß in dieser Erklärung durch das Programm des Reichskanzlers Hindenburgs eigene Politik bekannt gegeben werde. Hindenburgs Zustimmung zu der jetzigen deutschen Politik stelle einen neuen Triumph für den Außenminister Stresemann dar, gegen den die extremen Nationalisten besonders erbittert seien.

Deutsches Reich.

Eingeleitete Strafverfahren.

Berlin, 30. April. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 135 Personen wegen der Zusammenstöße am Wahlsonntag das Strafverfahren eingeleitet.

Luftlinie Hamburg—Balkan.

Berlin, 30. April. Wie wir erfahren, schweben wegen eines Luftverkehrs zwischen Hamburg und den Balkanländern Verhandlungen. Die Route soll über Oberschlesien gehen und Anschluß an die in Aussicht genommene Route Ostsee—Stettin—Breslau—Oberschlesien finden.

Amnestiegerüchte.

Berlin, 30. April. Bei den Justizbehörden in Moabit findet seit gestern eine Zusammenstellung der politischen Verurteilungen statt, soweit die Verurteilten ihre Strafe noch nicht oder noch nicht ganz verbüßt haben. Es handelt sich um eine ministerielle Anordnung. Infolgedessen erhält sich das Gerücht von der bevorstehenden politischen Amnestie.

Die Sorgen um Kutisker.

Berlin, 30. April. In der Kutisker-Untersuchung hat das Aerztekonsilium eine direkte Lebensgefahr verneint. Doch wurde eine Befürwortung für eine kurze Haftentlassung ausgesprochen. Ob und in welcher Form diese vom Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt zugestanden wird, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden.

Zusammentritt der Botschafterkonferenz.

Paris, 29. April. Heute vormittag tritt die Botschafterkonferenz zusammen, um sich mit dem Gutachten des Marschalls Foch über den Bericht der interalliierten Kontrollkommission betreffend die Entwaffnung Deutschlands zu beschäftigen. Nach dem „Petit Parisien" werden die Botschafter sich heute darauf beschränken, von dem Gutachten Kenntnis zu nehmen und erst nach Verständigung ihrer Regierungen die Redigierung der Note an Deutschland über die Entwaffnung vornehmen. „Petit Journal" glaubt zu wissen, daß die neue französische Regierung der Veröffentlichung des Berichts der Kontrollkommission günstig gegenüberstehe und daß sie darauf bestehen werde. Sie werde zweifelsohne vorschlagen, daß die Alliierten die Reichsregierung in dringender Form auffordern werden, eine gewisse Anzahl Forderungen innerhalb von 4 bis 4 Monaten zu erfüllen. Es verstehe sich von selbst, daß während dieser Frist die Militärkontrolle der Alliierten über die deutsche Entwaffnung in ihrer jetzigen Form beibehalten werde und daß die Kölner Zone während dieser Zeit durch die britischen Truppen besetzt bleibe.

Die Krise in der belgischen Kabinettsbildung.

Paris, 30. April. Wie die Morgenblätter aus Brüssel melden, hat der König De Broqueville gestern abend um 7 Uhr zu sich berufen und ihn mit der Bildung des Kabinetts betraut. De Broqueville hat erklärt, er werde den Versuch machen, ein Ministerium auf der Grundlage des Wahlergebnisses vom 5. April zu bilden.

Eine Stimme der Vernunft in Frankreich.

Paris, 30. April. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin" sagt in einem Telegramm über die durch die Wahl Hindenburgs geschaffene Lage unter anderem: „Ich werde mich hüten, zu behaupten, daß das in gewissen Kreisen herrschende Mißtrauen gegen Hindenburg unbegründet ist, aber ich möchte doch, daß nach so vielen beklagenswerten Irrtümern die Alliierten Lehren aus der Vergangenheit ziehen, damit sie endgültig gegenüber Deutschland eine vernünftige Haltung einnehmen, unter dem Vorbehalt natürlich, daß die Verträge erfüllt werden. Man muß sich trotz allem mit Deutschland verständigen, das heißt, in erster Linie mit dem Mann, den das Volk auserwählt hat. Mit einem ehemals feindlichen Volk, wie mit einem ehemals alliierten Volk kann eine Verständigung nur auf gemeinsamem Wirken und weitreichendstem Interesse aufgebaut werden, und nicht auf scheinbar gleichmäßigen politischen Gefühlen. Wenn diese Berührungspunkte zwischen Frankreich und Deutschland entdeckt werden, dann werden die Dinge sich von selbst arrangieren, und Hindenburg wird der erste sein, sie zu fördern. Wenn diese Gemeinschaft nicht besteht, dann könnte man den franzosenfreundlichsten Deutschen suchen — vorausgesetzt, daß er existiert — und man würde niemals zu einem Einverständnis kommen, das einen Konflikt vermeiden könnte."

Aus anderen Ländern.

Amerikas Flottenmanöver.

Basel, 30. April. Die „Basel. Nachr." melden aus Neuyork: Die amerikanischen Flottenmanöver im Stillen Ozean sind die größten, die bisher von der amerikanischen Flotte abgehalten worden sind. Sie sind auch angesichts der gewaltigen Beteiligung von 140 Kriegsschiffen für die Eventualität eines Krieges mit Japan ausgearbeitet. Zum ersten Male ist die Teilnahme der befreundeten Marineattachés nicht zugestanden worden, weil das Hauptthema der Manöver lautet: Wegnahme und Verteidigung von Hawai.

England gegen die „ewigen" Militärkontrollen Deutschlands.

Rotterdam, 30. April. „Evening Times" berichten das Ergebnis der am Dienstag in London stattgefundenen Kabinettssitzung, an der auch der Lordchef des Generalstabes teilgenommen hat. Das Kabinett habe sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß keiner unbeschränkten Fortdauer der Militärkontrolle in Deutschland durch England zuzustimmen sei. Eine gleiche Meldung bringt die „Westminster Gazette".

Uebertritt zur konservativen Partei.

London, 30. April. Der General Spears, der im vorigen Parlament liberales Mitglied des Unterhauses war, teilt in einem Brief an die Presse seinen Anschluß an die konservative Partei mit.

Lloyd Georges über die Schuld Frankreichs.

Rotterdam, 30. April. Aus der Lloyd Georgeschen Rede vor den liberalen Pressevertretern teilt „Daily Chronicle" weiter mit, Lloyd George sagte: Die Verantwortung für das Wiedererwachen militärischer Stimmungen in Deutschland trägt ausschließlich Frankreich. Die Politik Frankreichs seit dem Friedensschluß ist ausschließlich die Politik der Fortsetzung des Krieges geblieben. Wenn England nicht Schlimmeres verhindert hätte, dann hätte die französische Besetzung Frankfurts zu einer Reihe viel ernsterer Vorgänge geführt. Unter diesen Gesichtspunkten sei auch die Wahl Hindenburgs zu verstehen.

In kurzen Worten.

Der Botschaftsrat Dr. Rudolf Asmis ist zum deutschen Gesandten in Bangkok, im Königreich Siam, ernannt worden.

*

Ein mächtiges Großfeuer entstand in der Hamburger Korksteinfabrik am Dillbrockdeich aus bisher unbekannter Ursache.

*

Der bayerische Ministerpräsident Held hat das Ehrenpräsidium für das pfälzische Pressefest, das am 2. Mai in Neustadt a. d. Hardt stattfindet, übernommen. Dr. Held wird an dem Pressefest teilnehmen.

*

Die Einheitssätze des neuen deutschen Eisenbahntarifs betragen je Kilometer in der 4. Klasse 3,3 Pfg., in der 3. Klasse 5 Pfg., in der 2. Klasse 7,5 Pfg. und in der 1. Klasse 10,5 Pfg. Die sonstigen Zuschläge werden schematisch um 10 Prozent erhöht.

*

Die auf den 22. April als Stichtag berechnete Großhandelsmeßzahl ist gegenüber dem Stande vom 15. April um 0,5 v. H. auf 130,8 zurückgegangen.

*

Der berühmte Bildhauer Professor Jan Stursa versuchte in seinem Prager Atelier Selbstmord durch Revolverschuß. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus überführt. Sein Zustand ist sehr ernst.

*

Die Rheinlandkommission hat die aus Anlaß der 1000-Jahrfeier der Rheinprovinz geplanten öffentlichen Veranstaltungen, die Versammlung der fremden Festteilnehmer im Stadtwald und das Singen von Massenchören am „Deutschen Eck" verboten. Gestattet sind nur Feiern in geschlossenen Räumen.

*

Der König von Italien besuchte heute bei seinem Rundgang durch die Mailänder Messe den deutschen Regierungspavillon. Er wurde vom Botschaftsrat von Prittwitz und Reichskommissar Dr. Schwarz empfangen. Von den ausgestellten Gegenständen interessierte sich der König insbesondere für das Modell eines Untergrund-Meßhaus der Leipziger Messe, ein Zeppelinmodell und das Modell von Flettners Rotorschiff.

*

Gleich Amundsen will, wie schon bekannt, auch Fridtjof Nansen den Versuch machen, auf dem Luftwege bis zum Nordpol vorzudringen. Anläßlich der Anwesenheit Dr. Eckeners in Schweden haben zwischen Prof. Nansen und dem Führer des „Z. R. III" Besprechungen über die Frage stattgefunden, ob es möglich sei, mit dem Luftschiff bis zum Pol vorzudringen.

*

Das amerikanische Handelsdepartement bestrafte die Eigentümer des britischen Dampfers „Voltaire" mit 25000 Dollar wegen Verletzung des Küstenschiffahrtsgesetzes.

Letzte Meldungen.

Norwegen rüstet nicht ab.

Rotterdam, 30. April. Die „Morningpost" meldet aus Christiania (Oslo): Der Heeresausschuß des Storthing hat mit allen gegen fünf Stimmen den Abbau der norwegischen Flotte und des norwegischen Heeres abgelehnt.

Ein Finanzsanierungsbesuch des Generalkommissars Zimmermann.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Der Generalkommissar des Völkerbundes Zimmermann, der die Finanzen der österreichischen Republik kontrolliert, wird auf Einladung der polnischen Regierung nach Warschau kommen, um sich eingehend mit der Sanierungsaktion in Polen bekannt zu machen.

Ein wütender Orkan in der Bucht von Biskaya.

Aus Madrid wird gemeldet, daß in der Bucht von Biskaya ein wütender Orkan festgestellt worden ist, der beträchtlichen Schaden in den umliegenden Ortschaften anrichtete.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres

zweiten Jungen

an.

Znin, den 27. April 1925.

Otti Steffani
geb. von Schweinichen
Johannes Steffani, Pfarrer.

Ihre am 29. April in Baborówko vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen.

Hans-Jürgen Bardt
Anna-Luise Bardt
geb. von Hantelmann.

Am 28. April entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Berthold Methner

im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Bertha Methner
geb. Jahns.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des St. Lukasfriedhofes aus statt.

Vertretung

übernimmt Kaufmann in Poznań mit Telephon. Gefl. Offerten an „Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. **17 149**.

Wir stellen auf der diesjährigen

Posener Messe (3.—10. Mai cr.)

Neuheiten

in **landw. Maschinen** aus.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft Tow. z ogr. por. **Poznań, Wjazdowa 3.**

In Kommission

wird ein gangbarer **Verkaufsartikel** f. ein größeres Ladengeschäft **gesucht.** Gefl. Off. unt. **M. M. 5557** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Rechnungsführer,

25 Jahre alt, evgl. wünscht **Damenbekanntschaft** zwecks **baldiger Heirat.** Gefällige Offerten, möglichst mit Bild, welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird, unter **5556** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wo findet solider deutsch. Herr sof. od. 15. 5. freundliches **Zimmer?**
Off. u. W. 5540 a. d. Gesch. d. Bl.

Hackmaschinen

System „**Woolnough**" (wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in allen Breiten — desgl. Hackmesser

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Öle.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.



Targ Poznański (vom 3.—10. Mai) ausgestellt Neue Halle (Parterre).

Sommer-Neuheiten:



Kostüme, Kleider, Blusen
Staub- und Regen-Paletots
Alpacca-Mäntel
Paletots aus Seide

empfiehlt

M. Malinowski

Größtes Spezial-Geschäft für Damen-Bekleidung
Poznań, Stary Rynek 57.
Ausstellung auf der Messe Neue Halle (Parterre) Stand 70.

En gros! En détail!

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 30. 4., 7½ Uhr „**Tosca**".
Freitag, den 1. 5., 7½ Uhr „**Fra Diavolo**".
Sonnabend, den 2. 5., 7½ Uhr „**Der fliegende Holländer**".
Sonntag, den 3. 5., 7½ Uhr „**Legenda Bałtyku**" zur Jahresfeier der Konstitution vom 3. Mai Festvorstellung mit vorangehender Ansprache.
Montag, den 4. 5., 7½ Uhr „**Die Entführung aus dem Serail**".

„Europa spricht davon",

von dem Film, der nach dem berühmten Roman Jules Vernes bearbeitet ist unter dem Titel: „Um die Welt" (jedoch nicht wie im Roman, innerhalb 88, sondern in 18 Tagen). In der Hauptrolle: **William Desmond**, seine reisende Partnerin **La Planta**, sowie eine Reihe and. hervorragender amerik. Künstler.

TEATR PAŁACOWY, plac Wolności 6.

Ein Ereignis für Oberschlesien

und weit darüber hinaus ist

Oberschlesien im Bild

die Unterhaltungsbeilage der ältesten und weitverbreitetsten Tageszeitung

Der oberschlesische Wanderer

Kein Oberschlesier im Reiche verabsäume, sein Heimatsblatt beim Postamte oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen. **Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts" ohne jeden Kostenaufschlag.**

En gros! En gros!

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE!

Fahrrad- u. Motorrad-Mäntel, Gummibälle, Turnschuhe mit Gummisohle in- u. ausländischer Fabrikate sowie Gummifiguren

W. Schloński

Poznań, ulica Kwiatowa 2.

Ausstellung auf der Posener Messe
Neue Halle, Stand Nr. 220.

En gros! En gros!

Große internationale Waren-Ausstellung

in Posen

vom 3. bis 10. Mai 1925.

Höchst wichtig für Fabrikherren und Kaufleute!

Die Posener **Frühjahrsmesse** beginnt Anfang Mai d. Js. Es ist das Gebot der Stunde, gerade diese hervorragende Mustermesse mit Waren zu beschicken und gleichzeitig in der am meisten gelesenen deutschen Zeitung, dem

„Posener Tageblatt"

vor und während der Messe zu inserieren. Die Kaufmannschaft ist auf den wirtschaftlichen Verkehr mit nächstliegenden Ländern und innerhalb Polens in größtem Maße angewiesen. Der Nutzen der Veranstaltung liegt auf der Hand.

Vorteilhafte Insertions-Termine am 3., 5., 7. und 9. Mai.

Zur Entgegennahme von Inseraten und Kalkulationen von Anzeigen empfiehlt sich die

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts
Zwierzyniecka 6.

PRIVATPERSONEN

wird ganz gewaltige Verdienstmöglichkeit durch unauffällige Nebenbeschäftigung geboten. Anfr. unt. 5505 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ofenkacheln

in verschiedenen Farben u. transportable Kachelöfen

liefert in bester Qualität.

M. Perkiewicz, Kachelfabrik
Ludwikowo, p. Mosina (Pozn.).

Grand Cirko Italiano

Direktor und Proprieter: **Luigi Proserpi.**

Freitag, den 1. Mai 1925 auf dem Platze Wały Zygmunta Starego

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit hier noch nie gesehenem Programm, sowie neue Pferde-Dressuren.

Anfang 8.15 abends. **Alles nähere die Tagesaffichen.**

Um gütigen Zuspruch bittet
Die Direktion

Wohnungstausch.

1 Zimmer und Küche zu tauschen gegen **2 Zimmer und Küche.**

Uebereinkunft nach Vereinbarung. Zu erfragen **Poznań, ul. Dąbrowskiego 42, II. Etg. links.** Zu sprechen bis 5 Uhr nachmittags.

Eine kleine Villa

(5—6 Zimmer) sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **Nr. 5539** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.